

BIOGRAFIEARBEIT

Grundlagen, Einsatz und Methoden der Biografiearbeit
mit Kindern und Jugendlichen

Mag.^a Anita Hasenhündl

BIOGRAFIEARBEIT

Grundlagen, Einsatz und Methoden der Biografiearbeit
mit Kindern und Jugendlichen

Inhalt

Biografiearbeit mit Kindern und Jugendlichen.....	4
1 Anfänge biografischen Arbeitens	5
1.1 Heute, gestern, morgen – 3 Blickrichtungen der Biografiearbeit	6
1.2 Gegenstand von Biografiearbeit im Kontext Sozialer Arbeit.....	7
2 Einsatzfelder der Biografiearbeit mit Kindern und Jugendlichen.....	8
2.1 Familie.....	8
2.2 Schule	11
2.3 Jugendarbeit	13
2.4 Kinder- und Jugendhilfe	15
2.5 Rahmenbedingungen für Biografiearbeit.....	17
3 Für welche Kinder und Jugendliche ist Biografiearbeit geeignet?.....	18
3.1 Kindliche Entwicklung und Formen der Biografiearbeit	18
3.1.1 Säuglings- und Kleinkindalter	19
3.1.2 Kindergartenalter	19
3.1.3 Volksschulalter.....	20
3.1.4 Jugendalter	20
4 Funktionen von Biografiearbeit mit Kindern und Jugendlichen	22
4.1 Kohärenz und Identitätsentwicklung	22
4.1.1 Identität und Lebenszyklus	23
4.2 Stabilisierung und Hilfe zur Bewältigung	26
4.3 Aktivierung von Ressourcen.....	27
4.4. Kontinuität, Sinnfindung, Lebensplanung	27

BIOGRAFIEARBEIT

Grundlagen, Einsatz und Methoden der Biografiearbeit
mit Kindern und Jugendlichen

5 Innere Haltung sowie Fähigkeiten und Kompetenzen für die.....	28
Biografiearbeit mit Kindern und Jugendlichen.....	28
5.1 Positive Beziehungsebene zum Kind – Kommunikation und Interaktion	28
5.2 Die vertraute erwachsene Person	29
5.3 Offenheit und Ehrlichkeit	30
5.4 Respektvolle innere Haltung gegenüber den Eltern	32
5.5 Schwierige Themen und der Umgang mit Widerstand	33
und Vermeidungsverhalten	33
5.6 Umgang mit traumatischen Erfahrungen.....	34
6 Zentrale Themen der Biografiearbeit mit Kindern und Jugendlichen	37
6.1 Die Bedeutung der Eltern	37
6.2 Die Bedeutung der Geschwister.....	39
6.3 Die Identitätsentwicklung.....	39
6.4 Der Loyalitätskonflikt	40
7 Methoden biografischen Arbeitens	41
7.1 Anfertigen eines Lebensbuches	41
7.2 Puppenspiele	45
7.2.1 Entstehung und Entwicklung des Puppenspiels	46
7.2.2 Das Spiel als Form der Verarbeitung.....	48
7.2.3 Was Puppen alles können?	51
7.2.4 Puppenarten	53
Schluß	56
Anhang	57
Literaturverzeichnis.....	68

BIOGRAFIEARBEIT

Grundlagen, Einsatz und Methoden der Biografiearbeit
mit Kindern und Jugendlichen

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in der vorliegenden Arbeit auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichwohl für beiderlei Geschlecht.

Biografiearbeit mit Kindern und Jugendlichen

1 Anfänge biografischen Arbeitens

Im Gegensatz zu Österreich hat sich im englischsprachigen Raum – vor allem in Großbritannien – die Biografiearbeit mit Kindern bereits seit den 1980er Jahren etabliert. Hier wird sie in den Bereichen Jugendhilfe und Heimerziehung sowie in der Arbeit mit Pflege- und Adoptivfamilien angewandt.

Auch in Österreich bezieht sich Biografiearbeit mit Kindern und Jugendlichen, soweit sie eingesetzt wird, in erster Linie auf die Jugendhilfe. Ihre Aufgabe ist es, Kinder und Jugendliche in ihrem Identitätsfindungsprozess und im mehr oder weniger bewussten Entwickeln von Zukunftsentwürfen zu unterstützen. Dabei sind Alter und Entwicklungsstand der Kinder zu berücksichtigen.

Biografiearbeit ist eine moderne Methode, Kindern und Jugendlichen bei der Rekonstruktion ihrer Vergangenheit zu helfen, bspw. verschwundene Angehörige und verschwundene Zeiten wieder zugänglich zu machen und so die seelische Reifung und Weiterentwicklung von Kindern und Jugendlichen zu fördern und ihnen das Gefühl zu vermitteln, ein kompletter, wertvoller Mensch zu sein. Das Erarbeiten der Biografie gibt den Kindern zumindest symbolisch ihre Geschichte, ihr Land, frühere Lebensorte, verlorene Familienmitglieder oder Vorfahren, zurück. Ein wichtiger Faktor in der Biografiearbeit mit Kindern und Jugendlichen ist die Haltung des Erwachsenen ihnen gegenüber und die Beachtung von Kommunikationsregeln wie z.B. das Vermeiden von Verallgemeinerungen und Phrasen. Jedes Kind möchte ernst genommen und verstanden werden und dem Gegenüber vertrauen können, so dass Geduld, Behutsamkeit und Respekt vor dem Kind ebenso wie das zuverlässige Einhalten von Verabredungen wesentliche Elemente sind (vgl. Lattschar 2012).

BIOGRAFIEARBEIT

Grundlagen, Einsatz und Methoden der Biografiearbeit
mit Kindern und Jugendlichen

1.1 Heute, gestern, morgen – 3 Blickrichtungen der Biografiearbeit

"Drum muss ich noch einmal zurück an
so viele Orte, um mich wieder zu finden?"

Pablo Neruda

Mit Hilfe von Biografiearbeit wird das eigene Leben in Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft reflektiert. Man spricht in diesem Zusammenhang von „biografischer Selbstreflexion“, die „wesentlich durch das Herstellen von Sinnzusammenhängen biografischer Erfahrungen erreicht wird“ (Gudjons et al. 2008, 14). Ein wichtiges Merkmal ist die Bezugnahme auf die Lebenswelt sowie auf gesellschaftliche Rahmenbedingungen, in denen das eigene Leben stattfindet bzw. stattgefunden hat. Dadurch wird das Verständnis für die eigene Person und den Lebensweg vertieft. Darüber hinaus versteht sich Biografiearbeit als ein Werkzeug, gegenwärtiges und zukünftiges Leben individuell zu entwerfen und Handlungsmöglichkeiten zu konkretisieren. So trägt sie zur Entwicklung der „Schlüsselkompetenz bewusster Lebensgestaltung“ bei (Jansen 2011, 20).

Das Festhalten der eigenen Lebensgeschichte ist ein Instrument der Selbsterfahrung und Selbsterkenntnis. Die Arbeit mit diesem Instrument bedeutet, sich selbst und andere zu befähigen, das Leben mit eigenen Worten darzustellen und durch Erinnern, Wiederholen und Durcharbeiten einen Prozess auszulösen, der bestärkend auf die eigene Biografie zurückwirkt (vgl. Lattschar 2012).

Durch die Wahrnehmung der Vergangenheit kann sich den Blick für eine lohnenswerte Zukunft öffnen. Rückblickend werden Lebenserfahrungen geordnet und ihnen Bedeutung zugeschrieben. Fremd- und selbstgesetzte Strukturen werden deutlich, die sonst selten wahrgenommen werden. Der Sinn des Lebens kann sich an den noch vorhandenen Lebensmöglichkeiten orientieren.

BIOGRAFIEARBEIT

Grundlagen, Einsatz und Methoden der Biografiearbeit
mit Kindern und Jugendlichen

Die Biografiearbeit ist Arbeit an den Lebensspuren der Menschen. Man muss zur Kenntnis nehmen, dass die Darstellung des eigenen Lebens oft wenig mit der Realität zu tun hat. Filter blenden Unerwünschtes häufig aus. Menschen konstruieren ihre eigene Wirklichkeit. Erinnern ist keine sachliche Beschreibung der Vergangenheit, sondern kreiert eine für den Einzelnen tragbare Wirklichkeit. Aus diesem Grund ist Biografiearbeit fragmentarisch. Der Erzählende entscheidet selbst, was er preisgibt. Daher ist weder Widerspruch noch Korrektur oder „Wahrheitsliebe“ notwendig.

Biografiearbeit hilft, die Wahrnehmung des Tatsächlichen zu schärfen und kann zu der Einsicht führen, dass das eigene Leben nur begrenzt steuerbar ist und dass vieles als Schicksal hingenommen, wahrgenommen und angenommen werden muss. Sie lebt vom Erzählen und Zuhören. Das verlangt von Erzählenden die Fähigkeit, von sich und seinen Gefühlen reden zu können. Daraus kann auch Gemeinschaft entstehen, wenn der Einzelne ernst genommen wird. Die unterschiedlichen Lebenszeiten und Erfahrungsfelder können zur Versöhnung mit fremden Welten und der gegenseitigen Anerkennung von Erfahrungskompetenz beitragen. Für den Biografischen Prozess ist es wichtig, jeweils alle drei Ebenen miteinzubeziehen. Wenn jemand seine Vergangenheit verstehen lernt, dann kann er in seiner Gegenwart Sicherheit gewinnen und mehr Selbstvertrauen fassen, um mutiger in die Zukunft schauen (vgl. Ruhe 2014).

1.2 Gegenstand von Biografiearbeit im Kontext Sozialer Arbeit

Biografiearbeit im Sozialen Kontext basiert auf strukturierten Methoden und ist in der Regel eingebettet in längerfristige Betreuungs- und Beratungsprozesse, bspw. die Vermittlung und Betreuung von Pflege- und Adoptivkindern, die Beratung und Förderung von benachteiligten Kindern und Jugendlichen (vgl. Klingenberg 2009).

BIOGRAFIEARBEIT

Grundlagen, Einsatz und Methoden der Biografiearbeit
mit Kindern und Jugendlichen

Biografie bedeutet Lebensbeschreibung. Der Begriff deutet an, dass eine Biografie kein passives Abbild eines Lebens darstellt, sondern dass die Beschreibung eines Lebens ein Ergebnis von reflexiven, selektiven und gestaltenden Prozessen darstellt. Biografiearbeit kann sich dabei auf drei Zeitperspektiven beziehen – retrospektiv auf die Bewältigung der Vergangenheit, das Erleben der Gegenwart und prospektiv auf die Gestaltung der Zukunft. Für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ist wesentlich, alle drei Ebenen immer wieder bewusst einzubeziehen, damit gerade schwierige Erfahrungen der Vergangenheit bewältigt und perspektivisch neugestaltet werden können (vgl. Hölzle, C. 2009).

Dennoch können im Laufe der Biografiearbeit gravierende Lebensumstände zutage treten (z.B. Vernachlässigung in der Familie, Missbrauch, Misshandlung). In diesen Fällen sollte die erwachsene Person dem Kind bzw. Jugendlichen mitteilen, dass sie zu seinem Schutz und zur Abwendung von Schaden verpflichtet ist, diese Sachverhalte an die Verantwortlichen weiterzugeben. Alles muss jedoch in Absprache mit dem Kind geschehen (vgl. Lattschar 2012).

Eine Form therapeutischer und/ oder sozialpädagogischer Aufarbeitung ist im Rahmen der Biografiearbeit nicht möglich und auch nicht gewollt. Hier ist die Gefahr der Überforderung des Betroffenen bzw. der Gruppe zu vermeiden und das Kind bzw. der Jugendliche an qualifizierte Hilfe weiter zu vermitteln (vgl. Ruhe 2014).

2 Einsatzfelder der Biografiearbeit mit Kindern und Jugendlichen

2.1 Familie

Eine der häufigsten Fragen von betroffenen Pflege- und Adoptiveltern, aber auch von Fachkräften heißt: "Ich weiß nicht genug, wie soll ich denn Biografiearbeit mit dem Kind machen?" Es sind meist ähnliche Herausforderungen, denen sich Eltern stellen müssen,

BIOGRAFIEARBEIT

Grundlagen, Einsatz und Methoden der Biografiearbeit
mit Kindern und Jugendlichen

egal ob sie ein Kind adoptieren oder in Pflege nehmen: Wie fängt man frühe seelische Verletzungen auf? Wie fördert man Identitätsentwicklung? Wie gestaltet man Kontakte zur Herkunftsfamilie und Geschwisterbeziehungen? Pflege- und Adoptivkinder haben – trotz aller Unterschiedlichkeit individueller Lebensläufe – zwei Familien: eine, in der sie leben, und eine, aus der sie stammen. Junge Menschen, die in Pflege- oder Adoptivfamilien aufwachsen, haben die Zusatzaufgabe, zwei Familien konstruktiv in ihr Leben einzubauen. Sie sind häufig von frühen Verwundungen und Abschieden, immer zumindest durch die Trennung von der Ursprungsfamilie geprägt worden und sprechen deshalb eine andere „Seelensprache“ als viele Menschen ihrer Umgebung (vgl. Wiemann 2009).

Biografiearbeit reduziert sich nicht auf das möglichst komplette Erstellen von Daten und Informationen. Es geht manchmal darum, für das Kind Bausteine seiner selbst nachzubilden. Beruhigend wirkt auf die Kinder, wenn wir dort, wo wir etwas nicht wissen, zu Generalisierungen greifen: "Es gibt viele Mamas und Papas, die nicht mit ihren Kindern zusammen leben können. Weil sie selbst als Kind nicht genug Menschen hatten, die für sie liebevoll gesorgt haben, haben sie nicht die Reife gehabt, für ein Kind Tag und Nacht das Richtige zu tun. Das war auch bei deinen Eltern vermutlich so." Die Biografie des Kindes kann also manchmal nicht anhand von Fakten erstellt werden sondern anhand von allgemeinem Grundwissen. Wo es Lücken in der Geschichte gibt, bedeutet das befassen mit diesen Lücken, zu trauern. Im Lauf der Jahre gelingt es manchmal "entwurzelten" Menschen in einem langsamen Prozess, die bleibenden schmerzhaften Lücken als zu ihrem Leben dazugehörig anzunehmen (vgl. Wiemann, 2004).

Was Kinder an emotionalen Signalen von ihren annehmenden Eltern über ihre Herkunftseltern empfangen, wirkt auf das innere Bild ein, das die Kinder von ihren leiblichen Eltern und von sich selbst in sich tragen. Nicht das, was Bezugspersonen Kindern direkt sagen, hat die meiste Wirkung, sondern was die Kinder via Identifikation mit unseren Gefühlen und unserem Verhalten aufnehmen. Was die annehmenden Eltern über die Herkunftseltern denken und fühlen, wirkt stärker auf das Kind ein als das, was sie nach außen zeigen (vgl. Wiemann 2009).

BIOGRAFIEARBEIT

Grundlagen, Einsatz und Methoden der Biografiearbeit
mit Kindern und Jugendlichen

Wichtig für Adoptiveltern ist es, eine herzliche Haltung gegenüber den sollten leiblichen Eltern des Kindes zu entwickeln. Können annehmende Eltern die Herkunftseltern gernhaben, fühlt sich das Kind selbst wertgeschätzt und kann ein positives Selbstwertgefühl entwickeln. Es kann die Herkunftseltern und die annehmenden Eltern in sich vereinen. Zuneigung meint nicht das Negieren des Unvermögens der leiblichen Eltern, schon gar nicht das Ausklammern oder Verharmlosen von Schmerzlichem, das sie den Kindern angetan haben. Es heißt vielmehr, die Eltern als Menschen zu achten und zu respektieren auf der Basis von Mitgefühl und in Anbetracht ihrer schwierigen Biografie (vgl. Wiemann 2009).

Manchmal gelingt diese Wertschätzung den annehmenden Eltern besser, wenn Herkunftseltern sehr weit fort sind, zum Beispiel bei Auslandsadoptionen oder bei Findelkindern. Dann können die annehmenden Eltern die Herkunftseltern ihres Kindes, die sie ja nicht persönlich kennen, achten und dankbar sein. Manchmal ist die Kluft zwischen den sozialen Welten der Herkunftsfamilie und der annehmenden Familie groß. Gefühle von Ärger, Abwertung und Wut gegenüber den Eltern wird das Kind auch spüren, wenn die annehmenden Eltern sie ihrem Kind nicht zu zeigen glauben. Es geht also nicht darum, negative Gefühle vor dem Kind zu verbergen, sondern an einer inneren Aussöhnung zu arbeiten und die negativen Gefühle tatsächlich umzuwandeln in Verstehen, vielleicht verbunden mit tiefer Trauer. Wichtig ist dann, nicht nur die negative, bedrückende Seite an den Eltern wahrzunehmen, sondern auch eine zweite Seite, die positiv ist. Sich einseitig mit dem Schmerz des Kindes zu verbünden würde bedeuten, das Kind mit seiner gleichzeitig vorhandenen Verbundenheit mit den leiblichen Eltern alleinzulassen. Kinder mit zwei Familien brauchen annehmende Eltern, die ihnen Ambivalenz in Bezug auf ihre Ursprungsfamilie ermöglichen, indem sie eine gefühlsoffene, bindungstolerante Haltung einnehmen. Diesen inneren Standort zu bestimmen bedeutet für annehmende Eltern, die Verschiedenheit der beiden Welten zu respektieren, aus denen jeder kommt. Diese Verschiedenheit hat schließlich dazu geführt, dass das Kind in der neuen Familie lebt (vgl. Wiemann, 2009).

BIOGRAFIEARBEIT

Grundlagen, Einsatz und Methoden der Biografiearbeit
mit Kindern und Jugendlichen

Wenn annehmende Eltern über Mütter und/oder Väter nichts wissen, nicht ihre Namen und nicht die Gründe, weshalb das Kind fortgegeben wurde, so sind sie oftmals verunsichert, wie sie ihre Kinder in Bezug auf ihre Herkunftssituation unterstützen können. Kinder, die ihre Eltern nie werden finden können, die nicht einmal genau wissen, ob diese noch leben oder schon gestorben sind, fühlen sich vor allem in den Jugendjahren oftmals hilflos und verloren. Es fließt viel seelische Energie in die unklärbare Herkunftssituation und die damit verbundene Trauer. Hilfreich ist, wenn die annehmenden Eltern dem Kind die Gründe nennen, weshalb andere Eltern sich von ihren Kindern trennen, und hinzufügen: „Vielleicht war es bei dir so ähnlich. Aber ganz genau wissen wir es nicht.“ Es hilft diesen Kindern, wenn ihre Bezugspersonen, ausgehend von der Persönlichkeit des Kindes, eine Vorstellung von ihren Eltern entwickeln: bspw. „Ich stelle mir vor, deine Mutter hat als junger Mensch so ähnlich ausgesehen wie du. Sie hatte vielleicht dieselben Haare, dieselbe Figur wie du.“; „Dein Vater ist ein Brasilianer. Vielleicht ist er so sportlich wie du. In Brasilien ist Fußball ganz wichtig. Vielleicht wurde dir deine Begeisterung für Fußball schon in die Wiege gelegt!“ oder „Von deiner Mutter hast du vielleicht deine grünen Augen, vom Vater deine Nase und deine Ohren.“ (vgl. Ryan/Walker 2007).

2.2 Schule

Für das Kind / den Jugendlichen liegt in der Thematisierung ihrer eigenen Person eine große Chance. Das Ansprechen einer so persönlichen Ebene im Schulunterricht ist nicht die Regel, und die Aktivierung dieser Ebene setzt ein hohes Maß an Motivation und Neugier bei den Schülern frei. Dies wiederum ebnet den Weg für den Aspekt des „biografisches Lernen“, durch den Sachinhalte an die eigene Lebensgeschichte angebunden und so in den Unterricht integriert werden können. Möglichkeiten biografischen Lernens bieten sich z.B. in Bezug auf die Erkundung des Herkunftslandes sowie des konkreten Wohnortes, auf den Spracherwerb sowie die Stärkung der Schreibkompetenzen (vgl. Lattschar/Wiemann 2013).

BIOGRAFIEARBEIT

Grundlagen, Einsatz und Methoden der Biografiearbeit
mit Kindern und Jugendlichen

Im biografisch orientierten Unterricht erhalten die Schüler Denkanstöße und die Möglichkeit zur Selbstreflexion, die nicht immer unmittelbar Früchte tragen mögen, aber Entwicklungspotenzial mit sich bringen und so zu innerem Wachstum beitragen. Dass Biografiearbeit an Schulen bisher wenig zum Einsatz kommt, mag daran liegen, dass einige Grundsätze der Biografiearbeit nicht in den schulischen Rahmen zu passen scheinen. So geht es in der Schule primär um Wissensvermittlung – in der Biografiearbeit um Selbsterfahrung und Selbsterkenntnis. Darüber hinaus besteht Schule auf Leistungsbewertung, während Biografiearbeit nicht leistungsorientiert im schulischen Sinne ist. Dies bedeutet nicht, dass die Konfrontation mit der eigenen Biografie keine Leistung darstellt, allerdings eine Leistung, die sich schulischen Maßstäben entzieht (vgl. Klingenberger 2015).

Für die erfolgreiche Biografiearbeit ist eine Vertrauensbasis innerhalb der Gruppe und zwischen Lehrenden und Lernenden nötig. Die Grundhaltung der Lehrenden ist dabei entscheidend, die auf jeden Fall von Achtsamkeit gegenüber dem Kind bzw. dem Jugendlichen geprägt sein sollte. Wichtig ist in diesem Zusammenhang die biografische Selbstreflexion der Lehrenden – auch sie haben eine eigene Geschichte, auch in ihnen ist das Kind im eigenen Handeln und Empfinden präsent. Die kontinuierliche Selbstreflexion sowie der Austausch der LehrerInnen untereinander helfen, die nötige innere Distanz zu entwickeln. Biografiearbeit an der Schule findet in Zusammenarbeit mit einer von außen kommenden Fachkraft statt, die das Projekt durchführt. Wichtig ist, dass die Kursleiterin sich als Person in die Gruppe einbringt. Dies bedeutet im Einzelfall, auch von sich zu erzählen und z.B. Fotos aus dem eigenen Leben zu zeigen. Diese Art des persönlichen Einbringens muss angemessen sein und „dosiert“ geschehen; sie dient vor allem dazu, einen authentischen Kontakt herzustellen und die Motivation der SchülerInnen zu bestärken (vgl. Lattschar/Wiemann 2013).

Meine Erfahrung ist, dass die Jugendlichen dieses persönliche Kennenlernen ausgesprochen schätzen. Keinesfalls ist damit die Einführung einer hierarchiefreien Beziehung zwischen Kursleiterin und Schülern verbunden. Ein Leitungsstil, der bei

BIOGRAFIEARBEIT

Grundlagen, Einsatz und Methoden der Biografiearbeit
mit Kindern und Jugendlichen

Gruppen mit „freiwilligen“ Teilnehmern gut funktioniert, würde im Unterricht zu Irritationen führen, weil die Schüler ihre eigene Rolle und die der Kursleiterin nicht richtig einordnen können.

Biografisches Lernen im Unterricht ist schülerorientiert, und zwar auch in dem Sinne, dass der Kursleiter in Bezug auf das Antizipieren der Lebenspläne der Jugendlichen klar zu ihren persönlichen Werten und Vorstellungen steht. Diese Authentizität ist zugleich eine Grundvoraussetzung, um möglichen Spannungen im Kursverlauf wirksam begegnen zu können. Didaktisch ist es zudem von großer Wichtigkeit, nicht direkt bei den Biografien der Schüler anzusetzen, sondern sie behutsam an diese besondere Form des Lernens heranzuführen. So werden den Schülern vor der Einbeziehung biografischer Elemente in den Unterricht das Konzept und die geplante Arbeitsweise genau vorgestellt. Größtmögliche Transparenz hilft, innere Unsicherheiten und somit Blockaden und Abwehrreaktionen zu vermeiden. Zu Beginn des biografischen Lernens werden kleine Übungen in den Unterricht eingebaut, die eine erste Reflexion eigener Erfahrungen anregen (vgl. Ryan/Walker 2007).

Die Ziele, die die Biografiearbeit an der Schule verfolgt, sind immer wieder an den Realitäten des Alltags zu messen. So besteht eine wichtige Aufgabe auch im Herunterbrechen hoher Ansprüche auf ein Maß der kleinen Schritte. Dies kann durchaus dazu führen, dass eine geplante Aufgabe nicht durchgeführt werden kann, wenn im Laufe einer Stunde erkannt wird, dass eine Bearbeitung derselben fehl am Platze ist. Hier ist es wichtig, immer einige Alternativen im Koffer zu haben und flexibel auf neu gewonnene Informationen einzugehen (vgl. Klingenberg 2015).

2.3 Jugendarbeit

Für Jugendliche ist es bedeutsam, sich mit ihrer persönlichen, familiären und kulturellen Vergangenheit zu beschäftigen. Biografiearbeit mit Jugendlichen fördert die Identitätsbildung, Selbstwertschätzung, vermittelt Stabilität in Umbruchs- und

BIOGRAFIEARBEIT

Grundlagen, Einsatz und Methoden der Biografiearbeit
mit Kindern und Jugendlichen

Belastungssituationen und hilft, Lebensfreude, Kreativität und positive Zukunftsbilder zu entwickeln (vgl. Miethe 2014).

Biografiearbeit ermöglicht es dem/der Sozialarbeiter/in in der Zusammenarbeit mit Heranwachsenden, welche sich in prekären Lebenssituationen befinden, eine unterstützende Haltung einzunehmen. Diese/r kann dem/der Jugendlichen dabei behilflich, seine/ ihre persönlichen und sozialen Ressourcen zu erkennen, weiterzuentwickeln und zu stabilisieren. Ressourcen bilden einen wichtigen Grundbaustein um eine stabile Ich-Identität entwickeln zu können. Biografiearbeit ermöglicht es dem Adressaten durch die entstehende Kreativität seine eigene Lebenslage und sein Verständnis für die eigene Lebenssituation in einem geschütztem Umfeld qualitativ zu verbessern, wobei das Entstandene stets nachbetreut werden sollte. Dies wird ermöglicht durch eine intensive, zum Teil non-verbale, Auseinandersetzung mit individuellen lebensgeschichtlichen Themen des/der Heranwachsenden. Durch diese Form der Zusammenarbeit wird es Menschen erleichtert, ihre Vergangenheit besser zu verstehen, in der Gegenwart bewusster zu leben und die Zukunft sicherer und selbstbestimmter zu gestalten (vgl. Lattschar/Wiemann 2011, S.13).

Beispiele für biografische Methoden, welche ich in der Praxis angewandt habe, sind beispielsweise das Schreiben von Gedichten, Briefen oder Liedtexten, das Rekonstruieren von Lebensabschnitten durch Modelliermasse, sowie das Herstellen eines Lebensstrahls, das Durchführen eines Fotoprojektes u.v.m.

Sozialarbeiter arbeiten unmittelbar mit jungen Menschen zusammen, welche aus den verschiedensten Gründen einer Unterstützung bedürfen. Aus diesem Grund sollte jeder geduldig sein, um die individuellen Erwartungshaltungen und Vorstellungen nicht über die des/der Adressaten zu stellen. Es ist wichtig, empathisch zu sein und das Denken des Gegenübers nicht zu verurteilen, so dass eine Vertrauensbeziehung und ein sicherer Rahmen entstehen können (Ryan/Walker 2007).

Die Biografie eines jeden Menschen ist sehr persönlich und oftmals wird der Biograf mit Themen konfrontiert, welche zum Teil schon länger zurückliegen und /oder auch verdrängt

BIOGRAFIEARBEIT

Grundlagen, Einsatz und Methoden der Biografiearbeit
mit Kindern und Jugendlichen

wurden. Deshalb ist es notwendig, den Prozess sensibel zu gestalten sowie die Methoden auf die individuellen Bedürfnisse des/der Jugendlichen hin zu modifizieren wie nachfolgendes Beispiel verdeutlicht: Ich schlug einer Heranwachsenden vor, anhand eines Lebensbaumes ihre persönlichen Wünsche, Ressourcen, individuellen Erwartungen und Eigenschaften zu bearbeiten. Sie entgegnete mir, dass ein Baum zu fest verwurzelt sei und sie deswegen eine Blume bevorzuge um mit den Themen arbeiten zu können. So gestaltete sie eine Lebensblume.

Das Anwenden biografischer Methoden benötigt verhältnismäßig viel Zeit, um zum einen ein Verständnis für die Bedürfnisse des/der Jugendlichen zu entwickeln und zum anderen eine angemessene Nachbetreuung, bezogen auf die eventuell auszulösenden Wirkungen der Biografiearbeit, zu ermöglichen. Befindet sich ein Mensch in einer Krise und wird beispielsweise nach seinen individuellen Fähigkeiten gefragt, kann dies schnell zu einer subjektiv empfundenen Überforderung führen. Hierbei kommt es auf die Form der Zusammenarbeit, deren Intensität und den zeitlichen Rahmen an, also ob es gewährleistet wäre eine mögliche neu entstehende Krise adäquat betreuen zu können. Erfahrungsgemäß stellt die Beschäftigung mit biografischen Methoden für Adressat/innen in aussichtslos scheinenden Lebenslagen eine potenzielle Kraftquelle dar. Nicht selten erhielt ich die Rückmeldung, dass die Nutzung biografischer Methoden beim Verstehen der eigenen Lebensgeschichte und bei einer akuten Konfliktlösung hilfreich war (vgl. Oaklander 2013).

2.4 Kinder- und Jugendhilfe

„Im Wissen um die Herkunft Zukunft gestalten“ (vgl. Weiß 2011, 67) könnte als Motto für Biografiearbeit in der Jugendhilfe stehen. Für Kinder und Jugendliche gilt es, die eigene Lebensgeschichte zu verstehen und sich von belastenden Erfahrungen zu lösen, um neue, eigene Lebensperspektiven zu entwickeln.

BIOGRAFIEARBEIT

Grundlagen, Einsatz und Methoden der Biografiearbeit
mit Kindern und Jugendlichen

Dabei bietet Biografiearbeit verschiedene Möglichkeiten der Umsetzung im pädagogischen Alltag, die für die jeweilige Situation des Kindes modifizierbar sind. Jeder Mitarbeiter in der Jugendhilfe sollte sich dabei seiner speziellen Rolle und den damit verbundenen Aufgaben sowie der Möglichkeiten und Grenzen im Rahmen der Maßnahme bewusst sein. Biografiearbeit kann schwierige Lebensereignisse und Lebenssituationen nicht mildern. Sie kann aber als Arbeitsmethode dem Kind und dem Erwachsenen das Gespräch darüber erleichtern und die Bewältigung unterstützen. Darüber hinaus erfährt ein Kind durch die gezielte, regelmäßige Beschäftigung eines Erwachsenen mit ihm selbst und seiner Lebensgeschichte ein großes Maß an Wertschätzung und Respekt (vgl. Lattschar/Wiemann 2013).

Vor allem im stationären Kontext wie Heim, Wohngruppe und Pflegefamilie bietet sich Biografiearbeit als methodisches Handwerkszeug für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen geradezu an. Manche der dort untergebrachten Kinder und Jugendliche besitzen wenige oder widersprüchliche Informationen über die eigene Lebensgeschichte und/oder Familie, manche haben schmerzliche Lebensereignisse erfahren, die sie bewältigen müssen. Wieder andere entwickeln Fantasien über ihre Familie und die Gründe der Fremdunterbringung und können sich schwer auf den neuen Lebensort einlassen. Die meisten dieser Kinder und Jugendlichen suchen Antworten auf die Fragen wie „Warum lebe ich im Heim?“, „Wie lange muss ich hier bleiben?“, „Bin ich schuld daran, dass ich aus der Familie wegmusste?“ „Bin ich ein schlechter Mensch?“. Biografiearbeit kann helfen, diese Fragen zu klären und das Selbstwertgefühl des Kindes zu stärken. Sie ermöglicht dem Kind oder Jugendlichen einen Zugang zu seiner Lebensgeschichte und das Entwickeln von Zukunftsperspektiven (vgl. Lattschar 2012).

Biografiearbeit kann darüber hinaus aber auch im ambulanten und teilstationären Bereich eingesetzt werden: zur Trauerarbeit beim Verlust einer Bezugsperson (Goldman 2000), zur Begleitung der „Überbrückung“ bei der Neuaufnahme ins Heim bzw. der Rückführung in die Familie (Ryan/Walker 2004), zur Bearbeitung der Erfahrungen von Migration oder Flucht (Lattschar 2004), bei Trennung/Scheidung der Eltern (Lattschar/Wiemann 2007)

BIOGRAFIEARBEIT

Grundlagen, Einsatz und Methoden der Biografiearbeit
mit Kindern und Jugendlichen

oder lebensbedrohlicher Erkrankungen (Ryan/ Walker 2004). Ziel der Arbeit ist das Verstehen der eigenen Lebenssituation und –geschichte, um diese annehmen zu können und so über Möglichkeiten zur Weiterentwicklung und zum persönlichen Wachstum zu verfügen.

2.5 Rahmenbedingungen für Biografiearbeit

Wichtig ist, nicht zu warten, ob und wann ein Kind oder junger Mensch nach seiner Vergangenheit fragt, sondern vom Erwachsenen aus initiativ zu werden. Denn viele Kinder haben Hemmungen, dieses Thema von sich aus anzusprechen. Sie befinden sich im inneren Widerstreit, ob sie sich mit den schmerzlichen, kränkenden Ereignissen befassen wollen oder sich auf die Flucht vor diesen schweren Realitäten begeben. Biografiearbeit ermöglicht auch niedrigschwellig Zugang zur Vergangenheit des Kindes oder Jugendlichen. Es werden zunächst äußere Daten und Fakten gesammelt, es werden Zeichnungen angefertigt oder Vorlagen ausgefüllt, dies wirkt auf das Kind weniger bedrohlich. Das Kind kann Tempo und Dosierung bestimmen (vgl. Lattschar/Wiemann 2013).

Biografiearbeit kann schon sehr früh im Leben beginnen. Selbst Säuglinge und Kleinkinder nehmen die Botschaften der Erwachsenen gefühlsmäßig auf und wachsen selbstverständlicher in ihre besondere Lebenssituation hinein, wenn ihnen schon früh ihre Herkunft optisch und durch Vorlesen ihrer Lebensgeschichte dargestellt wird, als wenn es irgendwann zu einer "Eröffnung" oder "Aufklärung" kommt. Es ist aber auch nie zu spät, damit zu beginnen. Ich weiß von Jugendlichen und Erwachsenen, die erstmalig biografisch arbeiten, dass sie sich in ihrer Persönlichkeit gestärkt fühlen und mit sich selbst besser in Kontakt kommen.

Biografiearbeit erfordert Zeit zur Vorbereitung und Durchführung. Umfang und Dauer der Arbeit richten sich nach der Lebensgeschichte und dem Alter des Kindes oder

BIOGRAFIEARBEIT

Grundlagen, Einsatz und Methoden der Biografiearbeit
mit Kindern und Jugendlichen

Jugendlichen. Ein halbes bis ein Jahr sollte man für die gemeinsame Einzelarbeit mit einem Kind einplanen. Sinnvollerweise legt man regelmäßige wöchentliche oder zweiwöchentliche Termine fest, an denen man für ca. eine Stunde mit dem Kind arbeitet. Ein Gruppenarbeitsprogramm kann in zehn bis zwölf Treffen durchgeführt werden. Begonnen werden kann mit der Biografiearbeit immer dann, wenn das Kind Interesse dafür zeigt. Ein guter Zeitpunkt ist z.B. gleich nach einer Aufnahme ins Heim, weil dann viele Fragen präsent sind (Warum bin ich hier? Wie lange bleibe ich?) und aufgegriffen werden können. Gleichzeitig erfährt man dadurch viel über die Vorlieben, Stärken und Eigenschaften des Kindes. Biografiearbeit muss in einem störungsfreien Raum stattfinden, damit eine vertrauliche Atmosphäre geschaffen werden kann. Das erfordert in stationärem Kontext eine Doppelbesetzung, denn der Durchführende kann nicht gleichzeitig für andere Kinder zuständig sein (vgl. Lattschar/Wiemann 2013).

Bei der Wahl der Techniken und Materialien sollte die Orientierung am Kind bzw. dem Jugendlichen liegen: manche malen sehr gerne, andere wieder gar nicht. Einige möchten selber schreiben, andere lassen lieber den Erwachsenen schreiben oder sind motiviert, Texte oder Dokumente am Computer zu erstellen. Der Kreativität des Kindes/Jugendlichen und des Erwachsenen sind bei der Arbeit keine Grenzen gesetzt.

3 Für welche Kinder und Jugendliche ist Biografiearbeit geeignet?

3.1 Kindliche Entwicklung und Formen der Biografiearbeit

Biografiearbeit ist mit Kindern und Jugendlichen jeden Alters möglich. Sie sollte hinsichtlich ihrer Intensität und Tiefe sowie in der Wahl der Methoden dem jeweiligen Alter, Entwicklungsstand und den Interessen des Kindes und des Jugendlichen angepasst sein. Weil mit der Vergangenheit viele tiefe Kränkungen und Verletzungen, so viele offene Fragen verbunden sind, ist es wichtig, mit den Kindern in kleinen Einheiten zu arbeiten. Es

BIOGRAFIEARBEIT

Grundlagen, Einsatz und Methoden der Biografiearbeit
mit Kindern und Jugendlichen

reicht, ein paar Daten aufzunehmen und anzuschauen, darüber zu sprechen oder eine Zeichnung anzufertigen, ein Blatt eines Lebensbuches auszufüllen. Es genügt, eine halbe Stunde pro Woche fest einzurichten. Mit Geschwistergruppen kann auch gemeinsam gearbeitet werden, aber jedes Kind soll ein eigenes Lebensbuch oder eine eigene Dokumentenmappe bekommen. Es kann ein halbes bis zu einem Jahr brauchen, bis die Informationen gesucht, gesammelt, besprochen und dokumentiert worden sind (vgl. Lattschar&Wiemann 2013).

3.1.1 Säuglings- und Kleinkindalter

Mit Kindern bis zum Kindergartenalter hat die Biografiearbeit eher den Charakter des Sammelns oder Dokumentierens von Informationen oder Erinnerungsstücken. Eine Erinnerungskiste kann bspw. den ersten Strampelanzug enthalten, Lieblingsspielzeug, ein Erinnerungsstück an Mutter oder Vater usw. Eine chronologische Dokumentation ist noch nicht sinnvoll, gleichwohl erhält das Kind bereits anhand verschiedener Gegenstände einen emotionalen Zugang zur Vergangenheit. Bei Kleinkindern kann Biografiearbeit beispielsweise das Erzählen von Geschichten und das Sammeln von Erinnerungsstücken oder Dokumentieren von Informationen umfassen (vgl. Lattschar&Wiemann 2013).

3.1.2 Kindergartenalter

Kinder im Kindergartenalter können bereits Gefühle äußern und Fragen verstehen und beantworten. Hier sind Rollen- oder Puppenspiel eine gute Möglichkeit, Sachverhalte zu thematisieren. Auch Bilderbücher eignen sich dafür. Viele Kinder malen gerne, dies kann man aufgreifen und Themen vorgeben. Die Bilder können Anhaltspunkte für die weitere Arbeit oder ein Gespräch liefern. Aufzeichnungen zum Nachschlagen können als Bilderbuch gestaltet werden, in dem z.B. die Lebensgeschichte des Kindes aufgeschrieben und illustriert wird. Sie kann dann vorgelesen oder gemeinsam

BIOGRAFIEARBEIT

Grundlagen, Einsatz und Methoden der Biografiearbeit
mit Kindern und Jugendlichen

angeschaut werden. Wichtige Erinnerungsstücke können in einer Kiste ihren Platz finden. Für die Biografiearbeit im Kindergartenalter können Rollen- und Puppenspiele sowie das Anfertigen von Zeichnungen geeignete Methoden sein. Für ein Kind dieses Alters ist es leichter, das was ihm schwer fällt auszudrücken, eine Puppe sagen zu lassen. Weiters können Bilder Anhaltspunkte für ein Gespräch mit dem Kind liefern (vgl. Maxeiner 2010; Thomas-Wiser- Haus 2000).

3.1.3 Volksschulalter

Kinder ab dem Grundschulalter können sich bereits länger auf eine Aktivität konzentrieren. Sie sind in der Lage, den Standpunkt einer anderen Person zu verstehen und beginnen auch, die Bedeutung der Zeit zu verstehen (Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft). Mit ihnen kann man gezielt und regelmäßig an einem Lebensbuch arbeiten und dabei Vorlagen zum Ausfüllen benutzen, aber auch immer noch malen und spielen. Das Interesse an der eigenen Person ist hoch, die Kinder sind gut für die Idee der Biografiearbeit zu begeistern. Das Arbeiten mit Gruppen empfiehlt sich ab etwa neun Jahren, wenn Kinder kooperativ zusammenarbeiten können. Im Grundschulalter ist das Interesse des Kindes sehr hoch sich mit der eigenen Biografie zu beschäftigen. In diesem Entwicklungsalter entsteht das Selbstkonzept, das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten wird entwickelt (vgl. Lattschar/Wiemann 2013).

3.1.4 Jugendalter

Während der Pubertät wird es schwieriger, die Jugendlichen für die Idee der Biografiearbeit zu gewinnen. Sie sind häufig nicht daran interessiert, was in der Vergangenheit war, sondern richten die Gedanken auf das Jetzt und die Zukunft. Kontakte zu Gleichaltrigen sind wichtiger als zu Erwachsenen. Eltern und andere Erwachsene in direkter Elternfunktion wie etwa Pflegeeltern sind jetzt nicht die optimalen Personen zur

BIOGRAFIEARBEIT

Grundlagen, Einsatz und Methoden der Biografiearbeit
mit Kindern und Jugendlichen

Durchführung von Biografiearbeit, da es häufig Konflikte gibt. Gut möglich ist dann das Arbeiten in einer Gruppe. Die Jugendlichen sollten in die Planung und Gestaltung miteinbezogen werden und auch Verantwortung übernehmen dürfen. Biografiearbeit sollte hier vor allem die Zukunft thematisieren und darin die Gegenwart und Vergangenheit einbinden. Gruppenarbeit ist dann häufig fruchtbarer als die Arbeit mit einzelnen Jugendlichen (vgl. Lattschar/Wiemann 2013).

Der Prozess herauszufinden, wer man ist und welchen Platz man in der Gesellschaft einnehmen möchte, wird im Jugendalter auf immer intensivere Weise fortgesetzt. Junge Menschen wollen den gesellschaftlichen Standards und Trends Gleichaltriger entsprechen. Biografiearbeit in der Gruppe ist in diesem Lebensalter häufig fruchtbarer als die Arbeit mit einzelnen. Weniger interessant ist das Sprechen über die eigene Geschichte, besser dem Thema zugänglich sind sie über gemeinsame Aktivitäten. Wird beispielsweise ein Film gezeigt, der ihre drängenden Themen spiegelt, sind sie angeregt sich mitzuteilen. Die alterstypische Nutzung für digitale Medien sollte man nutzen, auch gemeinsame Ausflüge an bedeutsame Orte der Vergangenheit können im Jugendalter bereichernd sein (vgl. Oaklander 2004).

Das biografische Arbeiten eignet sich besonders gut für Kinder und Jugendliche, die von ihrer Ursprungsfamilie getrennt leben. Sie besitzen häufig wenige oder widersprüchliche Informationen über ihre Lebensgeschichte. Viele entwickeln Fantasien über die Gründe der Fremdunterbringung und können sich deshalb auch schwer auf einen neuen Ort als Lebensort einlassen (vgl. Schleiffer 2007).

Biografiearbeit kann eine Möglichkeit sein, Teile einer Vergangenheit zurückzugeben, indem sie eine verständliche und strukturierte Möglichkeit erhalten, über sich zu sprechen und so Klarheit darüber zu entwickeln, wo bedenkliche und idealisierte Fantasien bestehen. Das Zusammentragen von Informationen kann Kindern und Jugendlichen dabei helfen, ihre Vergangenheit anzunehmen und ihr Selbstwertgefühl steigern. Durch die Auseinandersetzung mit der eigenen Biografie kann auch ermöglicht werden, Kindern und

BIOGRAFIEARBEIT

Grundlagen, Einsatz und Methoden der Biografiearbeit
mit Kindern und Jugendlichen

Jugendlichen ihre Stärken und Ressourcen zu verdeutlichen und sich mit Zielen für ihre Zukunft auseinanderzusetzen (vgl. Ryan/Walker 2007).

4 Funktionen von Biografiearbeit mit Kindern und Jugendlichen

Die wesentlichen Funktionen von Biografiearbeit mit Kindern und Jugendlichen wird darin gesehen, sie in ihrer Identitätsentwicklung, Lebensplanung und –bewältigung zu unterstützen, indem sie Hilfestellung zu einer sinnhaften Verknüpfung von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, sowie von individuellen, sozialem und historischen Kontext leistet und dazu beiträgt das eigene Leben im Strom widersprüchlicher, schöner und schmerzvoller Erfahrungen als sinnvoll, verstehbar und lebenswert wahrnehmen zu können (vgl. Hölzle 2009).

Im weiteren Verlauf wird auf die genannten Aspekte genauer eingegangen.

4.1 Kohärenz und Identitätsentwicklung

Eine zentrale Funktion der Biografiearbeit mit Kindern und Jugendlichen besteht darin, sie bei der Entwicklung der Identität und der Integration von Erfahrungen in das zu entwickelnde Lebens- und Selbstkonzept zu unterstützen (vgl. Gudjons 2008).

Biografische Brüche, Krisen und Wendepunkte stellen häufig eine Bedrohung des Identitätsgefühls dar. Die biografische Arbeit an Diskontinuitäten, beispielsweise wie es jedes einschneidende, ungeplante und unvorhersehbare Lebensereignis darstellt, hat die Funktion biografische Brüche bewältigen zu können und damit die Identitätsentwicklung zu stärken (vgl. Alheit 2003).

BIOGRAFIEARBEIT

Grundlagen, Einsatz und Methoden der Biografiearbeit
mit Kindern und Jugendlichen

Biografiearbeit kann die Identitätsentwicklung unterstützen, indem Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft geordnet, sinnhaft gedeutet und aufeinander bezogen werden (vgl. Gudjons et al. 2008). Bei der Konzeptualisierung der Biografiearbeit mit Kindern und Jugendlichen sollten die altersspezifischen Entwicklungsaufgaben und Kernkonflikte Berücksichtigung finden (vgl. Hölze 2009).

Ein wichtiges Modell zum Verständnis der Identitätsentwicklung stammt vom Psychoanalytiker Erik H. Erikson (1902 - 1994). Er erweiterte in seinen Arbeiten die klassische Psychoanalyse um die psychosoziale sowie die psychohistorische Dimension und beschreibt die Identitätsentwicklung als Stufenmodell, bei dem in verschiedenen Altersstufen unterschiedliche Entwicklungsaufgaben bearbeitet und gelöst werden sollen. Die kindliche Identität entfaltet sich im Spannungsfeld zwischen den Bedürfnissen des Kindes und den Anforderungen der sozialen Umwelt. Die Interaktion des Kindes mit seiner Umwelt ist somit zentral für seine Entwicklung. Jede der acht Stufen stellt einen bestimmten Konflikt dar, dessen Bewältigung das Fundament bildet, um die Krise der folgenden Phase zu bearbeiten (vgl. Erikson 1971).

Bei schwierigen Entwicklungsverläufen werden Konflikte nur unzureichend bearbeitet und es kann in weiterer Folge zu Entwicklungsverzögerungen kommen bzw. psychische Störungen ausgebildet werden. Für eine gesunde Entwicklung ist es notwendig, dass die thematischen Konflikte auf einer bestimmten Stufe ausreichend bearbeitet werden, um ein Gefühl der Ichstärke entwickeln zu können (vgl. Abels 2006).

4.1.1 Identität und Lebenszyklus

Im Folgenden wird auf die einzelnen Stufen des Modells nach Erik H. Erikson (1973): eingegangen. Für die biografische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen sind dabei die Stufen 1 bis 5 besonders relevant.

BIOGRAFIEARBEIT

Grundlagen, Einsatz und Methoden der Biografiearbeit
mit Kindern und Jugendlichen

Phase 1: Vertrauen vs. Ur-Mißtrauen (Säuglingsalter)

In dieser ersten Phase entwickeln sich das Identitätsgefühl des Kindes und sein Gefühl der Zugehörigkeit zur Gesellschaft. Sobald das Kind gelernt hat, dass die Mutter es vorübergehend verlassen kann, aber immer wieder zurückkommt, erwirbt es Urvertrauen in die menschliche Gemeinschaft und bildet das Gefühl heraus, selbst in einer Ordnung aufgehoben und von sinnvollen Handlungen umgeben zu sein. Werden dem Kind Forderungen nach körperlicher Nähe, Sicherheit, Geborgenheit, Nahrung etc. verweigert, entwickelt es Bedrohungsgefühle und Ängste, da eine weitgehende Erfüllung dieser Bedürfnisse lebenswichtig ist. Zum anderen verinnerlicht es das Gefühl, seine Umwelt nicht beeinflussen zu können und ihr hilflos ausgeliefert zu sein. Ein Ur-Misstrauen kann sich etablieren. Es können infantile Ängste des „Verlassenwerdens“ entstehen.

Phase 2: Autonomie vs. Scham und Zweifel (Kleinkindalter, ca. 2.-3. Lebensjahr)

Die Entwicklung der kindlichen Autonomie baut auf dem erworbenen Grundvertrauen auf. Die Bedingung für Autonomie wurzelt in einem festen Vertrauen in die Bezugspersonen und in sich selbst, dem Gefühl, nach seinem Willen handeln zu dürfen, ohne dass die grundlegende Geborgenheit in Gefahr gerät. Die Einschränkung der explorativen Verhaltensweisen des Kindes führt zu einem Zweifel an der Richtigkeit der eigenen Wünsche und Bedürfnisse. So kann eine grundlegende Scham entstehen, wenn das Kind in seiner Autonomie als Individuum nicht anerkannt wird.

Phase 3: Initiative vs. Schuldgefühl (Spielalter, ca. 4.-5. Lebensjahr)

In dieser Phase öffnet sich die symbiotische Beziehung zwischen Mutter und Kind, und das Kind entwickelt ein Gefühl für soziale Rollen und Institutionen. Außerdem verlangt das Kind in dieser Phase nach körperlicher und geistiger Weiterentwicklung. Wird kein Boden für diese Entwicklung bereitet, können Schuldgefühle in Bezug auf diese neue Eigeninitiative entstehen. Wenn die Loslösung von der Mutter und die Einübung sozialer

BIOGRAFIEARBEIT

Grundlagen, Einsatz und Methoden der Biografiearbeit
mit Kindern und Jugendlichen

Rollen nicht gelingt, kann die Entwicklung des Kindes stagnieren und sogar psychosomatische Krankheiten ausgelöst werden.

Phase 4: Leistung vs. Minderwertigkeitsgefühl (Schulalter, ca. 6.-12. Lj.)

In dieser Phase entwickelt das Kind den Drang zu eigener Produktivität. Es lernt, sich Anerkennung zu verschaffen, indem es etwas leistet, und entwickelt Lust, sich mit Eifer einer Aufgabe zuzuwenden. Kinder dieses Alters wollen zuschauen und mitmachen, beobachten und teilnehmen. Sie wollen, dass man ihnen zeigt, wie sie sich mit etwas beschäftigen und mit anderen zusammen arbeiten können. Ohne Unterstützung kann sich aber statt dem positiven Gefühl etwas zu leisten ein Gefühl von Unzulänglichkeit und Minderwertigkeit herausbilden. Wenn dem Kind keine Angebote gemacht werden, um seine Produktivität auszuleben, leidet darunter sein Zutrauen und Hoffnung. Das Kind wird damit in seiner Entwicklung zurückgeworfen, es verliert das Vertrauen in seine Fähigkeiten.

Phase 5: Identität vs. Ablehnung (Adoleszenz, ca. 11./12.- 15./16. Lj.)

Die Kindheit ist beendet mit der Entwicklung von produktiven Fertigkeiten und mit Eintritt der sexuellen Reife - die Jugendzeit beginnt. Die physischen Veränderungen wirken erneut stark verunsichernd und die Heranwachsenden sind stark orientiert an der Außenwahrnehmung. Auf der Suche nach einem neuen Ich-Gefühl muss der Jugendliche viele Kämpfe der früheren Jahre noch einmal durchkämpfen. Identität entsteht in dieser Phase durch die Zuversicht, dass Selbst- und Fremdwahrnehmung annähernd übereinstimmen.

Phase 6: Intimität und Solidarität vs. Isolierung (frühes Erwachsenenalter)

Die Ausbildung einer eigenen starken Identität in den vorherigen Phasen ist Voraussetzung, um in dieser Entwicklungsstufe damit zu beginnen, intime Beziehungen

BIOGRAFIEARBEIT

Grundlagen, Einsatz und Methoden der Biografiearbeit
mit Kindern und Jugendlichen

aufzubauen. Wird zu wenig Wert auf den Aufbau intimer Beziehungen im Kindheits- und Jugendalter gelegt, kann das dazu führen, sich von Freundschaften, Liebe und Gemeinschaften zu isolieren. Erst wenn diese Stufe erfolgreich abgeschlossen wurde, ist der junge Erwachsene fähig zur Liebe. Ist das Ich nicht stark genug, um die Fähigkeit zur Liebe zu entwickeln, können die Beziehungen zu anderen Menschen entweder in Selbst-Bezogenheit und sozialer Isolierung oder in Selbstaufopferung und Verschmelzung bestehen.

Phase 7: Generativität vs. Selbstabsorption (Erwachsenenalter)

Mit Generativität bezeichnet Erikson die Fähigkeit, eigene Kinder großzuziehen, und sich auch durch soziales Engagement, sowie in den Bereichen Kunst, Wissenschaft und Lehre für zukünftige Generationen einzusetzen. Wurden die vorherigen Phasen nicht gut durchlebt, und die Fähigkeit zur Fürsorge nicht erlangt, kann es zu einer Stagnation kommen, in der man sich nur um sich selbst kümmert. Fixierungen in dieser Phase zeigen sich in übermäßiger Bemutterung, in Leere und Langweile oder generell in zwischenmenschlicher Verarmung.

Phase 8: Integrität vs. Verzweiflung (reifes Erwachsenenalter)

Der letzte Lebensabschnitt stellt den Menschen vor die Aufgabe, auf sein Leben zurückzublicken. Setzt sich der Mensch in dieser Phase nicht mit Alter und Tod auseinander (und spürt nicht die Verzweiflung dabei), kann das zur Anmaßung und Verachtung dem Leben gegenüber führen.

4.2 Stabilisierung und Hilfe zur Bewältigung

Eine weitere Funktion von Biografiearbeit besteht darin, Kinder und Jugendliche bei der Bewältigung einschneidender und belastender Lebensereignisse zu unterstützen und sie

BIOGRAFIEARBEIT

Grundlagen, Einsatz und Methoden der Biografiearbeit
mit Kindern und Jugendlichen

in krisenhaften biografischen Umbruchsituationen zu stabilisieren. Ziel dabei ist es, belastende Ereignisse soweit zu bewältigen, dass sie als Bestandteil der eigenen Lebensgeschichte anerkannt und integriert werden können. Konkret kann sie die Bewältigung von einschneidenden Lebensereignissen erleichtern, indem Kinder und Jugendliche darin unterstützt werden, ihr subjektives Erleben auszudrücken, sich mit der Situation auseinander zu setzen und sich ihrer Ressourcen zur Problembewältigung bewusst zu werden (vgl. Gudjons et al.2008).

4.3 Aktivierung von Ressourcen

Biografiearbeit kann auch der Mobilisierung von Kraftquellen, um biografische Herausforderungen bewältigen zu können, dienen. Ressourcen können aktiviert werden über die Erinnerung an gelungene Bewältigungsstrategien und deren Übertragung auf aktuelle Herausforderungen sowie die konkrete Ausgestaltung von attraktiven Lebensziele (vgl. Weinberger 2007).

4.4. Kontinuität, Sinnfindung, Lebensplanung

Eine weitere wichtige Funktion von Biografiearbeit besteht in der sinnstiftenden Verknüpfung verschiedener Lebenswelten, Lebensabschnitte und –erfahrungen von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, so dass sie als Bestandteile des eigenen Lebens akzeptiert und integriert werden können. Die Erarbeitung einer als sinnvoll erlebbaren Lebensgeschichte und die Klärung bisher unverstandener Teile der Biografie sichert das Erleben von Kontinuität und Kohärenz und stellt eine wichtige Grundlage von Gesundheit von Körper und Psyche dar (vgl. Filipp 2007).

5 Innere Haltung sowie Fähigkeiten und Kompetenzen für die

Biografiearbeit mit Kindern und Jugendlichen

Biografiearbeit sollte von Fachkräften durchgeführt werden, die sich dazu weitergebildet haben. Erfreulicherweise findet seit einigen Jahren z.B. durch die Gründung von Fachverbänden in diesem Feld eine Professionalisierung und fachliche Vernetzung statt. Die Entwicklung von Standards für die Durchführung von Biografiearbeit wird angestrebt.

Die Entscheidung, wer mit dem welchem Kind Biografiearbeit durchführt, sollten die Fachkräfte gemeinsam im Team fällen. Durchführen sollte die Arbeit derjenige, zu dem das Kind eine vertrauensvolle Beziehung hat. Wichtig ist, dass der Erwachsene kontinuierlich mit dem Kind arbeiten kann und an dessen Lebensgeschichte interessiert ist. Fast alle Kinder, mit denen Biografiearbeit gemacht wird, haben Beziehungsabbrüche erlebt und kennen das Gefühl, verlassen zu werden. Es kann deswegen manchmal lange dauern, bis sie bereit sind, sich wieder zu öffnen und mit Erwachsenen z.B. über Gefühle zu sprechen. Damit schwierige Themen von Kindern und Jugendlichen angesprochen werden können, gilt es einen geschützten Rahmen zu schaffen, indem sie ihre Innensicht darstellen kann und mit ihrem subjektiven Erleben angenommen wird. Diese Möglichkeit, sich in einem akzeptierenden Raum mitteilen zu dürfen und das Verständnis zu erfahren, hat bereits eine wichtige Entlastungsfunktion für das Kind bzw. den Jugendlichen (vgl. Hölzle 2009).

5.1 Positive Beziehungsebene zum Kind – Kommunikation und Interaktion

Viele betreffende Kinder und Jugendliche, mit denen biografisch gearbeitet wird, haben Beziehungsabbrüche erlebt und kennen das Gefühl, verlassen zu werden. Deshalb sind gerade Beständigkeit, Kontinuität und Verlässlichkeit des Erwachsenen wichtige Voraussetzungen für die gemeinsame Arbeit.

BIOGRAFIEARBEIT

Grundlagen, Einsatz und Methoden der Biografiearbeit
mit Kindern und Jugendlichen

Konkret bedeutet das, das Kind bzw. der Jugendliche erfährt den tiefen Respekt des Erwachsenen, so sein zu dürfen, wie es/er ist. Um eine positive Beziehungsebene entwickeln zu können, gilt neben der Schaffung einer Atmosphäre von Wertschätzung und Akzeptanz vor allem auch, dass der Erwachsene an der Lebensgeschichte seines Gegenübers ein ehrliches Interesse zeigt, indem er beispielsweise regelmäßig Zeit für Gespräche findet und einen ungestörten, sicheren Raum für die Arbeit zur Verfügung stellen kann (vgl. Lattschar&Wiemann 2013).

Die erwachsene Bezugsperson sollte außerdem berücksichtigen, dass viele Kinder und Jugendliche, die sich in ihrem bisherigen Leben ohnmächtig und unsicher gefühlt haben, häufig versuchen ihr Gegenüber zu steuern, um sich sicher zu fühlen. Hilfreich ist, eine Haltung einzunehmen, bei der vom Kind und dem Jugendlichen nichts verlangt bzw. gefordert wird, sondern dem Kind und Jugendlichen Angebote gemacht werden, um gemeinsam zu überlegen, wo und wie es/er Unterstützung möchte (vgl. Delfons 2004).

Immer dann, wenn die Biografiearbeit zu intensiv, anstrengend oder besonders tiefgehend wird, ist es ratsam dem betreffenden Kind und Jugendlichen Zeit zu geben, in dem es/er die Möglichkeit hat, wieder zu sich zu finden - beispielsweise rennen oder schaukeln kann in so einem Moment helfen, zur Ruhe zu kommen. Außerdem ist es wichtig abzuschätzen, ob das betreffende Kind / der Jugendliche allein sein möchte, ob es Kontakt möchte (vgl. Delfons 2004).

5.2 Die vertraute erwachsene Person

Die Arbeit an der eigenen Biografie sollte ein Erwachsener durchführen, zu dem das Kind eine vertrauensvolle und kontinuierliche Beziehung hat. Das kann der Adoptivvater oder die Pflegemutter, eine Heimerzieherin oder ein Mitarbeiter einer Erziehungsberatungsstelle sein. Wichtig ist, dass der Erwachsene kontinuierlich mit dem

BIOGRAFIEARBEIT

Grundlagen, Einsatz und Methoden der Biografiearbeit
mit Kindern und Jugendlichen

Kind arbeiten kann und an dessen Lebensgeschichte interessiert ist. Sinnvoll ist es, sich in regelmäßigen Zeitabständen zu treffen und einen ungestörten Raum für die Arbeit zur Verfügung zu haben. Fast alle Kinder, mit denen biografisch in Institutionen gearbeitet wird, haben Beziehungsabbrüche erlebt und kennen das Gefühl, verlassen zu werden. Es kann deswegen manchmal lange dauern, bis sie bereit sind, sich wieder zu öffnen und mit Erwachsenen z.B. über Gefühle zu sprechen (vgl. Wiemann 2004).

Es gilt, einen geschützten Rahmen herzustellen, in dem das Kind sich öffnen und Gefühle äußern kann, die es bewegen. Inhalte der Biografiearbeit sollen also nur mit dem Einverständnis des Kindes an andere weitergegeben werden, das Kind soll selbst entscheiden dürfen, wem es sein Lebensbuch zeigen möchte. Andererseits müssen unter besonderen Umständen (bei Kindeswohlgefährdung) auch wichtige Informationen mit anderen besprochen werden, um dem Kind zu helfen oder es zu schützen. Dies muss man bereits zu Beginn der Biografiearbeit dem Kind erklären, um sicher zu stellen, dass es eine mögliche Informationsweitergabe nicht als Verrat erlebt (vgl. Ryan/Walker, 2004).

5.3 Offenheit und Ehrlichkeit

Für eine offene Gesprächsatmosphäre ist ein Gegenüber, das sich authentisch und offen verhält, wesentlich. Bedeutsame Prinzipien für die Biografiearbeit mit Kindern und Jugendlichen sind neben Ehrlichkeit und Offenheit gegenüber dem Kind/dem Jugendlichen auch die respektvolle innere Haltung gegenüber den Eltern des Kindes/des Jugendlichen. Prinzipiell sollen aber auch Tabuthemen und Geheimnisse nicht verschwiegen, sondern altersangemessen und nicht wertend thematisiert werden (vgl. Lattschar&Wiemann 2013).

Kinder erleben häufig, dass Erwachsene ihnen gegenüber nicht aufrichtig sind bzw. ihnen Dinge verschweigen. Dies geschieht manchmal, um das Kind zu schützen oder aber, weil

BIOGRAFIEARBEIT

Grundlagen, Einsatz und Methoden der Biografiearbeit
mit Kindern und Jugendlichen

die Erklärung unangenehmer Wahrheiten für den Erwachsenen selbst schwierig oder schmerzhaft ist. Kinder haben ein gutes Gespür dafür, ob Dinge verheimlicht werden. Wird ein Kind über entscheidende Ereignisse in seinem Leben nicht informiert, kann das dazu führen, dass es sich schuldig und verantwortlich für die Ereignisse fühlt (vgl. Imber-Black 2000, Wiemann 2001).

Wird ein Kind beispielsweise fremduntergebracht, weil seine Mutter drogenabhängig ist und es nicht versorgen kann, so kann man diese Information dem Kind in altersangemessener Form geben. Damit wird verhindert, dass das Kind die Vorstellung entwickelt, es wäre nicht liebenswert und würde deshalb abgelehnt. Es wird so von Schuldgefühlen entlastet. Erfährt ein Kind ein Familiengeheimnis zufällig, traut es sich möglicherweise nicht, nachzufragen und bleibt mit seinem Unverständnis alleine oder aber empfindet dies als einen Vertrauensbruch seitens der Erwachsenen (vgl. Lattschar/Wiemann 2007).

Konkret kann beispielsweise zu Beginn jeder Sitzung zwischen Erwachsenen und Kind/Jugendlichen geklärt werden, wie sie sich heute fühlen. Der Erwachsene ist so Modell für das Kind/den Jugendlichen, zu den eigenen Stimmungen zu stehen und bleibt damit authentisch und glaubwürdig. Für einen guten Austausch kann weiters auch hilfreich sein, das Kind/den Jugendlichen wissen zu lassen, dass der Erwachsene nicht zu allem eine Lösung hat und ihm die Sichtweise des Kind/Jugendlichen interessiert (vgl. Delfons 2004).

Dies erfordert vom Erwachsenen oft ein hohes Maß an Professionalität und innerer Distanz. Supervision, Fachberatung oder der Austausch mit anderen Menschen, die Biografiearbeit durchführen, können helfen und entlasten (vgl. Wiemann 2015).

5.4 Respektvolle innere Haltung gegenüber den Eltern

Kinder begreifen sich als Teil ihrer Eltern, sie haben von beiden Elternteilen Fähigkeiten und Eigenschaften geerbt oder übernommen. Für eine gesunde Identitätsentwicklung brauchen Kinder auch positive oder wenigstens neutrale Informationen über ihre Eltern. Eine Wertung oder gar Abwertung der Eltern ist indirekt auch eine Abwertung des Kindes. Ist z.B. die einzige Information, die ein Kind über seinen Vater hat, die, dass dieser alkoholkrank ist und sich nicht um die Familie gekümmert hat, könnte beim Kind eine Angst entstehen, später auch einmal alkoholkrank zu werden oder aber es schämt sich für den Vater. Die Tatsache der Alkoholabhängigkeit des Vaters sollte ihm nicht verschwiegen werden, es braucht gegebenenfalls aber weitere altersgemäße Informationen darüber (vgl. Oaklander 2013).

Darüber hinaus sollten weitere positive oder neutrale Informationen wie etwa „Du hast deine schönen blonden Locken vom Papa“ oder „Dein Vater konnte auch gut Fußball spielen“ weitergegeben werden, um das Bild des Vaters zu erweitern. So hat das Kind die Möglichkeit, sich positiv mit seinem Vater zu identifizieren und sich letztlich auch selbst anzunehmen. Es geht dabei nicht darum, die Eltern zu beschönigen oder in einem besseren Licht darzustellen. Es geht vielmehr um die eigene innere Haltung des Respekts gegenüber den Eltern des Kindes, die gleichzeitig Respekt und eine Wertschätzung des Kindes selbst darstellt. Diese Haltung erfordert von denjenigen, die Biografiearbeit durchführen, ein hohes Maß an Professionalität und innerer Distanz, besonders bei Fällen von sexueller Gewalt, Misshandlung oder Vernachlässigung. Hilfreich und entlastend sind für Fachkräfte Supervision oder Beratung (vgl. Wiemann 2009; Oaklander 2013).

Zur Frage des Redens über die Herkunftseltern hat Andreas Mehringer (1992, 49) bereits in den 1990er Jahre sich geäußert: „Wer das Ringen vieler dieser Kinder kennt, trotz schlechten Elternbeispiels ohne Bitterkeit auf eigene Füße zu kommen, wird hier meiner These zustimmen: Ein Rest von positivem Elternbewusstsein muss und kann immer

BIOGRAFIEARBEIT

Grundlagen, Einsatz und Methoden der Biografiearbeit
mit Kindern und Jugendlichen

erhalten bleiben. Das heißt nicht, dass man etwas Wesentliches verschweigen oder beschönigen soll.“

5.5 Schwierige Themen und der Umgang mit Widerstand

und Vermeidungsverhalten

Eine Herausforderung in der Biografiearbeit ist die Vermittlung so genannter „schwieriger Wahrheiten“. Damit sind Sachverhalte aus der Biografie des Kindes und seiner Familie gemeint, die schwer zu erklären sind wie etwa Misshandlung oder Missbrauch, Suchterkrankung oder psychische Erkrankung der Eltern, Suizid, Gewalt in der Familie, Gefängnisaufenthalt und anderes mehr. Auch unter Fachkräften gibt es sehr unterschiedliche Ansichten darüber, was ein Kind wissen und was man ihm besser vorenthalten sollte. Hier gilt es zunächst zu klären: Betrifft die Information das Kind direkt und existenziell (z.B. wenn der leibliche Vater verschwiegen wird, der Grund für eine Fremdunterbringung, die Krankheit der Mutter)? Dann hat das Kind ein Recht, es zu erfahren, weil es direkt davon betroffen ist (vgl. Lattschar/Wiemann 2013).

Für das biografische Arbeiten mit Kindern und Jugendlichen ist es wichtig, zu akzeptieren, dass das Kind/der Jugendliche zur vereinbarten Zeit nicht mitarbeiten möchte. Vor allem Jugendliche wollen ihre schmerzliche Vergangenheit häufig nicht berühren. Vermeidungsverhalten sollte von dem Erwachsenen zwar benannt, aber zugleich respektiert werden. Wenn ein Kind oder Jugendlicher provoziert, indem es/er herumläuft oder Grenzen überschreitet, sollte der Erwachsene ihm mit Klarheit zwar die Grenzen aufzeigen und ihm gleichzeitig mit Wertschätzung begegnen. Schwieriges Verhalten löst sich auf, wenn die Bezugsperson das Kind/den Jugendlichen annimmt und vor allem nicht verletzt reagiert (vgl. Lattschar/Wiemann 2013). In so einem Moment kann beispielsweise eine Übung, die positive Gefühle anspricht und sich auf die Gegenwart bezieht, hilfreich sein - so könnten beispielsweise die Themen Glück oder Freude thematisiert werden (vgl. Pfeffer 2002).

BIOGRAFIEARBEIT

Grundlagen, Einsatz und Methoden der Biografiearbeit
mit Kindern und Jugendlichen

Entscheidend ist, dass im Tempo des Kindes vorgegangen wird - der Erwachsene setzt die Impulse, das Kind bzw. der Jugendliche entscheidet, an welchen Thema es/er arbeiten will. So können sich die Abwehr und letztlich auch die damit einhergehenden inneren Spannungen lösen. Erfahrungsgemäß beginnt das Kind/der Jugendliche mit den Themen, über die es/er leichter reden kann. Wenn es/er dann mehr Vertrauen und Sicherheit gewonnen hat, fällt es ihm leichter, auch über schwierige und belastende Dinge zu sprechen oder dazu Fragen zu stellen (vgl. Ryan&Walker, 2004)

Häufig wird mit nicht Kindern über schwierige Themen gesprochen, weil es schlimm für das Kind, sondern schwierig für den Erwachsenen ist. Viele Menschen glauben auch, ein Kind werde schon fragen, wenn es etwas wissen möchte. Viele Kinder fragen aber nicht, aus Angst, die Antwort könnte schlimm sein, aus Scham oder Unsicherheit oder um den Erwachsenen zu schonen. Es liegt in der Verantwortung des Erwachsenen, von sich aus das Thema anzuschneiden und dadurch zu signalisieren, mit mir kannst du darüber sprechen, ich halte das aus und ich gebe dir ehrliche Antworten. Kinder können schwere Fakten des Lebens als gegeben hinnehmen, wenn sie von Erwachsenen dabei unterstützt werden. Es ist für die meisten Kinder eine Erleichterung, wenn sie Ereignisse verstehen und einordnen können und offene Fragen beantwortet werden. „Was diese jungen Menschen oft und lange besonders belastet und dann gleichgültig und mutlos macht, ist vor allem die Unsicherheit, die sie in sich herumtragen. Die Wahrheit ist leichter zu ertragen, auch wenn sie hart ist. Es ist die Wahrheit. Man weiß Bescheid und kann weiterleben. Wahrheit schadet nicht, sie ist immer der Ausgangspunkt.“ (Mehring 1992, 49).

5.6 Umgang mit traumatischen Erfahrungen

Ein Blick auf die Biographien der Kinder und Jugendlichen in der stationären Jugendhilfe zeigt, dass ein Großteil dieser Kinder eine Reihe von miteinander verknüpften, sequentiellen Traumatisierungen wie Vernachlässigung, Kindesmisshandlung oder

BIOGRAFIEARBEIT

Grundlagen, Einsatz und Methoden der Biografiearbeit
mit Kindern und Jugendlichen

sexuellem Missbrauch durch nahe stehende Bezugspersonen erlebt hat (vgl. Schmid 2008). Es wird deutlich, dass komplex traumatisierte Kinder und Jugendliche massiven Beeinträchtigungen ausgesetzt sind, die zum einen ihr Selbstbild und ihre Beziehungsmuster, aber auch ihre alltäglichen Erwartungen an sich und ihre soziale Umwelt prägen. Traumatische Erfahrungen beeinflussen nicht nur die Entwicklung des kindlichen Gehirns, sondern führen in der Konsequenz auch zu massiven Defiziten in der Persönlichkeitsentwicklung (vgl. Weiß 2008).

Ziel von Biografiearbeit kann dann sein, Kinder und Jugendliche zu unterstützen, ihre Eltern mit ihren positiven und negativen Seiten in ihr Leben einzuordnen. Kinder, die keine Möglichkeit haben, stolz auf ihre Eltern oder Elternteile zu sein, sehen für sich kaum positive Zukunftschancen. Wenn die Bezugspersonen bittere und positive Seiten der Vorgeschichte und der Herkunftseltern nebeneinander stehen lassen können, bekommen Kinder eine Chance, bei sich selbst gute Seiten, die sie von ihren Eltern mit auf den Lebensweg bekommen haben, wahrzunehmen. Kinder und Jugendliche brauchen hier die Assistenz der Erwachsenen, die Ursachen für solche Krisen zu verstehen und möglicherweise Wut und Verbitterung umzuwandeln in Trauer (vgl. Lattschar 2012; Oaklander 2013).

Wilma Weiß (2008, 80) beschreibt sehr treffend: „Die PädagogInnen können den Betroffenen zur kognitiven Neuordnung ihrer Geschichte verhelfen, die Pädagogik bietet Möglichkeiten zur Unterstützung bei der Korrektur behinderter Selbstbilder und Verhaltensweisen und kann eine Orientierungshilfe für eine relativ selbstbestimmte Zukunft sein. Es geht um pädagogische Interventionen, die der psychischen und sozialen Stabilisierung traumatisierter Kinder dienen, ihre Eigeninitiative fördern, Isolation aufheben [...] und ihnen „Spielräume“ zur Selbstfindung anbieten.“

Die Art und Weise, wie Informationen gegeben werden, sollte dem Alter und Entwicklungsstand des Kindes angepasst und vor allem in einen Kontext eingebettet sein. Es geht nicht um ein Benennen von harten Fakten, das möglicherweise

BIOGRAFIEARBEIT

Grundlagen, Einsatz und Methoden der Biografiearbeit
mit Kindern und Jugendlichen

(re)traumatisierend sein könnte, sondern um ein Erklären des Sachverhaltes. Am besten ist es, wenn die verantwortlichen Personen diese Aufgabe selbst unternehmen, z.B. in Form eines Lebensbriefes. Ein Lebensbrief ist ein umfassendes Dokument über wichtige, oft schmerzliche Lebensereignisse wie z.B. der Entscheidung einer Mutter, das Kind in einer Pflegefamilie aufwachsen zu lassen (vgl. Lattschar/Wiemann 2007, 174).

Teil der Biografiearbeit kann somit auch die Unterstützung der Bezugspersonen bei dieser Aufgabe sein. Möglicherweise versuchen Eltern auch, Fachkräfte zu Mitwissern von (Familien)geheimnissen zu machen, indem sie ihnen Dinge anvertrauen, die diese aber nicht dem Kind weitersagen sollen. Die Anforderung der Ehrlichkeit und Offenheit an die Fachkraft bedeutet in diesem Zusammenhang auch, sich in einer solchen Situation zu positionieren und klarzustellen, dass Geheimnisse nicht mitgetragen werden können, weil man dann dem Kind gegenüber nicht ehrlich ist. Auch das ist ein (oft nicht unwesentlicher Teil) der Biografiearbeit: Eltern davon zu überzeugen, welche Dynamik Geheimnisse entwickeln können und zu welchem Vertrauensbruch ein (unabsichtlich) gelüftetes Tabu führen kann (Lattschar/Wiemann 2013).

An dieser Stelle kann zusammenfassend gesagt werden, Biografiearbeit mit traumatisierten Kindern und Jugendlichen sollte vor allem stabilisierende, an den Ressourcen orientierte Verfahren anwenden, indem beispielsweise Stabilisierungs- und Entspannungsübungen sowie Imaginationen des „sicheren Ortes“ und Anleitungen für die Etablierung eines „inneren Helfers“ durchgeführt werden. Regelmäßig durchgeführt, können diese Übungen helfen neuronale Netzwerke neu zu gestalten (vgl. Weiß 2004). Das Biografische Arbeiten in Gruppen kann zum Beispiel Vorstellungen über die Idealfamilie korrigierend aufgreifen. Beispielsweise über die Thematisierung von Familienbildern aus Film und Fernsehen, können Kinder im Gruppenkontext die Erfahrungen machen, dass andere Mädchen und Jungen über ähnliche Erfahrungen verfügen wie sie (vgl. Weiß 2008).

6 Zentrale Themen der Biografiearbeit mit Kindern und Jugendlichen

In der Biografiearbeit mit Kindern und Jugendlichen ist es wichtig, aktiv schwierige Themen aufzugreifen – wesentlich ist dabei die Einbettung in eine zusammenhängende Darstellung und einen sicheren Gesprächsrahmen.

Nicht immer lassen sich Einzelheiten aus dem Vorleben des Kindes genau rekonstruieren. Sie sind in einigen Fällen auch dem Jugendamt und anderen involvierten Behörden nicht bekannt oder werden zurückgehalten. Die Biografie des Kindes und des Jugendlichen kann in diesen Fällen nicht anhand von Fakten beschrieben werden, stattdessen aber anhand von allgemeinem Grundwissen erstellt werden. Betreffende Kinder und Jugendliche sollen vor allem gefühlsmäßig legitimiert werden, ihre Eltern als zu ihrem Leben dazugehörig wahrzunehmen, damit sie über die regelmäßige Arbeit mit biografischen Inhalten Ordnung in ihre Innenwelt schaffen können (vgl. Wiemann 2006).

Kinder besitzen die Fähigkeit, zu schweren Tatsachen ihres Lebens eine Akzeptanz zu entwickeln, wenn Erwachsene sie dabei unterstützen. Die betreffenden Kinder und Jugendlichen erleben die Auseinandersetzung häufig entlastend und befreiend, wenn sie schwierige Inhalte teilen können und Unterstützung erhalten. Das genauere Verstehen der eigenen Geschichte fördert die Selbstakzeptanz und ermöglicht den Kindern und Jugendlichen Selbstsicherheit zu entwickeln, um beispielsweise ihre Wünsche, Bedürfnisse und Gefühle benennen und nach Außen transportieren zu können (vgl. Lattschar&Wiemann 2013).

6.1 Die Bedeutung der Eltern

Mit unseren leiblichen Eltern oder einem Elternteil aufzuwachsen, ist in unserer Kultur für viele selbstverständlich. Eltern, die gegen diese Norm verstoßen, werden häufig

BIOGRAFIEARBEIT

Grundlagen, Einsatz und Methoden der Biografiearbeit
mit Kindern und Jugendlichen

stigmatisiert, abgewertet, geächtet. Kinder und Jugendliche dieser Eltern fühlen sich entsprechend belastet und entwertet.

Kinder und Jugendliche, die nicht bei ihren leiblichen Eltern aufwachsen, erleben eine große Zerrissenheit. Sie empfinden eine tiefe Liebe und Sehnsucht nach Nähe zu den abwesenden Eltern, gleichzeitig haben sie belastende Erfahrungen in ihren Familien gemacht, sodass sie auch Verzweiflung und Ablehnung gegenüber ihren Eltern empfinden. Einige Kinder reagieren mit Scham, andere fragen sich, ob sie alles getan haben, um die Katastrophe zu verhindern und haben Schuldgefühle. Um ihren Gefühlsverwirrungen zwischen Liebe, Sehnsucht und Enttäuschung zu entkommen, glorifizieren manche betroffene Kinder und Jugendliche ihre Eltern (vgl. Lattschar&Wiemann 2013).

Für die biografische Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen ist es wichtig, ihre Erinnerung nicht in Frage zu stellen, sondern behutsam, im Tempo des Kindes und Jugendlichen auch schmerzvolle Erfahrungen anzusprechen. Erst wenn ein Kind und Jugendlicher innerlich den Schmerz zulassen kann, soll mit Behutsamkeit und Vorsicht die Realität angesprochen werden, andernfalls riskiert man ein Verschließen und lässt damit das Kind/den Jugendlichen mit seinen Gefühlen allein (vgl. Ryan&Walker, 2004).

Zudem haben fremdplatzierte junge Menschen eine höhere Sensibilität für Zurückweisungen und erleben Angst nicht geliebt zu werden bzw. vor erneuter Trennung. Die Vehemenz des kindlichen Schmerzes, von der Familie getrennt zu leben, kann im Alltag durch Aggression, Unangepasstheit, mangelnde Impulskontrolle zum Ausdruck kommen. Für die Arbeit mit fremduntergebrachten Kindern und Jugendlichen ist es wichtig, im Alltag Unterstützung zu erfahren, damit sie diese schmerzvollen Erfahrungen zunehmend besser regulieren können (vgl. Oaklander 2004).

BIOGRAFIEARBEIT

Grundlagen, Einsatz und Methoden der Biografiearbeit
mit Kindern und Jugendlichen

6.2 Die Bedeutung der Geschwister

Geschwister wachsen mit zwei Normen auf – denen der Erwachsenen und denen der Kinderwelt. Sie teilen dieselben Eltern, in der Regel dieselbe Wohnung, besitzen ähnliche Dinge, wie Möbel, Kleidung, Spielzeug u.a. (vgl. Kasten 1998). Täglich viele gemeinsam verbrachte Stunden fördern die Geschwisterbindung, zusammen mit dem Wissen und das Erleben, dieselben Eltern zu teilen (vgl. Bank/Kahn 1994).

Wenn es aufgrund schwieriger Familiensituationen zu einer Trennung der Geschwister kommt, ändert sich nicht nur die Umgebung, die man bisher miteinander geteilt hat, sondern für viele betroffene Kinder und Jugendliche neben den Eltern die wichtigsten Bezugspersonen. Wichtig für die Arbeit mit Kinder und Jugendlichen ist es über diese Verluste zu sprechen und auch weiterhin den Kontakt zu ermöglichen.

Wenn Geschwister schon sehr früh getrennt werden, besteht keine gemeinsame Erfahrungswelt, keine Geschichte, die man teilt, es fehlt die Vertrautheit. Allein das Wissen, dass es Kinder derselben Elternteile gibt, kann für Betreffende wichtig sein. Leibliche Geschwister zu kennen, kann für getrennt aufwachsende Geschwister bedeuten, sich nicht mehr allein auf der Welt zu fühlen. Seine Geschwister zu treffen, kann ein wichtiges biografisches Ereignis darstellen (vgl. Lattschar&Wiemann 2013).

6.3 Die Identitätsentwicklung

Die Beschäftigung mit der eigenen Herkunft ist wichtig für die Entwicklung der menschlichen Identität. Fast alle fremdplatzierte Kinder und Jugendliche definieren sich trotz dichter und sicherer Bindung zu ihrer sozialen Familie auch als Teil ihrer Herkunftsfamilie. In welchen Eigenschaften sie ihren Eltern gleichen, sowie die Frage, inwieweit erkenne ich mich wieder, sind wesentliche Fragen, die sie beschäftigen (vgl. Erikson 1968).

BIOGRAFIEARBEIT

Grundlagen, Einsatz und Methoden der Biografiearbeit
mit Kindern und Jugendlichen

Entscheidend ist auch, wie die nahen Bezugspersonen, die Herkunftseltern des Kindes bzw. Jugendlichen bewerten. Sie brauchen von ihren Bezugspersonen Erklärungen, weshalb ihre leiblichen Eltern in ihre Notlage kamen. Um einem negativen Selbstbild vorzubeugen, sollte mit den betreffenden Kindern und Jugendlichen erarbeitet werden, welche positiven Eigenschaften, sie von ihren Eltern mitbekommen haben (vgl. Lattschar&Wiemann 2013).

6.4 Der Loyalitätskonflikt

Jedes Kind fühlt sich beiden Elternteilen verbunden. Wenn die Eltern sich trennen erleben Kinder einen Loyalitätskonflikt. Auch Kinder in Heimen und Wohngruppen erleben sich weiterhin als Kinder ihrer Eltern. Bei Konflikten zwischen Herkunftsfamilie und Einrichtung kommt es bei den betreffenden Kindern ebenso zu Loyalitätskonflikten. Pflegekinder erleben diesen Konflikt häufig noch stärker. Viele fühlen sich gegenüber ihren leiblichen Eltern schuldig, dass sie sich der Pflegefamilie zugehörig fühlen. Ebenso empfinden sie es gegenüber ihrer Pflegefamilie als unangenehm, weil ihnen ihre leiblichen Eltern weiterhin wichtig bleiben. In einigen Fällen passiert es, dass betreffende Kinder aus Angst die Zuwendung der Einrichtung bzw. der Pflegeeltern zu verlieren ihre leiblichen Eltern zu Gegnern erklären. Loyalitätskonflikte verschärfen sich, wenn Jugendamt, Herkunftsfamilie, Einrichtung bzw. Pflegefamilie unterschiedliche Auffassungen über die Verbleibensperspektive haben. Nicht immer sind den Kindern ihre Loyalitätskonflikte bewusst. In der Biografiearbeit kann dieser Konflikt von Dritten in Worte gefasst werden. Das Kind kann sich damit orientieren und eine wirkungsvolle Entlastung aus dem Loyalitätskonflikt entwickeln (vgl. Lattschar&Wiemann 2013).

7 Methoden biografischen Arbeitens

Insbesondere Kinder wollen allein durch Verbalisierung mit jemanden nicht kommunizieren. Sie verfügen in der Regel über andere Werkzeuge. Menschen, die mit Kindern biografisch arbeiten, sollten herausfinden, welche das sind, um sie dann gemeinsam mit dem Kind einsetzen zu können. Die Entwicklung spezieller und konkreter Methoden wird helfen, mit dem Kind auch über schwierige Inhalte zu kommunizieren (vgl. Ryan/Walker 2007).

Es ist hilfreich bei der Wahl der Techniken und Materialien für das gemeinsame biografische Arbeiten, sich am Kind/am Jugendlichen zu orientieren – manche malen sehr gerne, andere gar nicht. Einige möchten selber schreiben, andere lassen lieber den Erwachsenen schreiben oder sind motiviert, Texte oder Dokumente am Computer zu erstellen. Der Kreativität zwischen dem Kind/dem Jugendlichen und des Erwachsenen sind bei der gemeinsamen biografischen Arbeit keine Grenzen gesetzt (vgl. Weinberger 2007).

7.1 Anfertigen eines Lebensbuches

Das Anfertigen eines Lebensbuches ist sowohl eine flache als auch eine tiefe Methode des biografischen Arbeitens. Das Resultat kann eine kurze und knappe Beschreibung oder ein reichhaltiges, buntes und schön gestaltetes Lebensbuch sein. Dies ist vor allem abhängig vom Interesse und der Motivation des Kindes bzw. des Jugendlichen sowie den zur Verfügung stehenden Ressourcen (vgl. Wiemann 2015).

Die Erstellung von Lebensbüchern als eine Methode der Biografiearbeit stammt aus Großbritannien und wird dort etwa seit den achtziger Jahren praktiziert. Unter dem Begriff „Life story work“ werden sogenannte „Life Books“ vor allem mit Kindern, die in Heimen oder bei Pflege- und Adoptivfamilien leben, angelegt. Das Kind oder der Jugendliche soll

BIOGRAFIEARBEIT

Grundlagen, Einsatz und Methoden der Biografiearbeit
mit Kindern und Jugendlichen

durch das gemeinsame Betrachten und Besprechen seiner Lebensgeschichte mit einem ihm nahestehenden Erwachsenen einen Zugang zur eigenen Biografie finden können und bei der Verarbeitung und Akzeptanz der Lebensgeschichte unterstützt werden (vgl. Lattschar & Wiemann, 2007; Ryan/Walker, 2004).

Die Anfertigung eines Lebensbuches bietet dem Kind/dem Jugendlichen und dem Erwachsenen einen Anlass, miteinander ins Gespräch zu kommen und dessen Lebensgeschichte zu thematisieren. So wie die Akte eines Kindes/eines Jugendlichen seinen Lebensweg begleitet, aber nicht für es/ihn einsehbar ist, sollte das Lebensbuch auf eine persönlichere Art und Weise sein Leben dokumentieren. Lebensbücher können darüber hinaus sinnvoll zur Bewältigung krisenhafter Lebensereignisse wie einer lebensbedrohlichen Erkrankung oder dem Tod eines Familienmitgliedes, Scheidung/Trennung der Eltern oder Migration eingesetzt werden. Durch den Einsatz der Methode soll dem Kind/den Jugendlichen das Ausdrücken von Gefühlen in seiner spezifischen Situation erleichtert werden und es/ihm bei der Bewältigung seiner Lebensgeschichte unterstützen (vgl. Wiemann 2015).

Praktikabel ist es, eine (selbstgestalteten) Ringordner oder Schnellhefter zu verwenden. Das bietet gegenüber einem Buch/Heft den Vorteil, dass auch nachträglich etwas eingehftet werden kann. Der Umfang des Lebensbuches und die Dauer der Arbeit richten sich nach der Lebensgeschichte und dem Alter des Kindes oder Jugendlichen. Ein halbes bis ein Jahr sollte man mindestens für die gemeinsame Arbeit einplanen, sie kann aber auch länger dauern.

Das Lebensbuch kann in verschiedene Kapitel gegliedert werden, die beispielsweise folgende Themen enthalten können:

Das bin ich! Persönliche Daten des Kindes/Jugendlichen: Geburtsdatum, Name, Namensbedeutung, Geburtsurkunde, Mädchen sein/Junge sein.

BIOGRAFIEARBEIT

Grundlagen, Einsatz und Methoden der Biografiearbeit
mit Kindern und Jugendlichen

Das ist meine (Herkunfts-) Familie! Daten und Informationen der leiblichen Eltern: Fotos, Stammbaum, Genogramm, Familienrad, Geburtsdaten, gegenwärtige Situation, Wohnort, Kontaktmöglichkeiten.

Das ist meine neue Familie! (oder: das Kinderheim, in dem ich lebe; meine Pflegefamilie)
Daten und Informationen zur jetzigen Unterbringung: Wohnort, Fotos, Stammbaum, der Pflege- oder Adoptivfamilie bzw. Darstellung der Erzieher und Gruppenmitglieder.

Das ist meine Geschichte! Chronik und Umstände des Wechsels der Lebensumstände/
Warum wurde das Kind fremduntergebracht: „Haus meines Lebens“, mein Lebensbaum, Lebenskette.

Meine Gefühle! Welche Ängste hat das Kind? Wie fühlt sich das Kind in der jetzigen Situation? Was tut ihm gut? Was macht es ärgerlich? Wie sieht ein Tag/eine Woche des Kindes aus: Anfertigen eines Gefühlstagebuchs, Arbeiten mit Gefühlskarten.

Meine Zukunft! Was wünscht sich das Kind für sein Leben, wie möchte es in zehn Jahren leben?

Erinnerungen an den/die Verstorbene/n: Biografiearbeit als Trauerarbeit: Umstände des Todes.

Das ist Mama, das ist Papa! Bei Trennung oder Scheidung: Einbeziehung beider Elternteile. Warum wurden die Eltern geschieden? Wer hat das Sorgerecht?

Das Land, aus dem ich komme! Bei Migration/Auslandsadoption: Informationen über das Herkunftsland, die Umstände der Migration/Auslandsadoption.

Das Anfertigen eines Lebensbuches ist zugleich eine flache als auch eine tiefe Methode des biografischen Arbeitens. Das Resultat kann eine kurze und knappe Beschreibung oder

BIOGRAFIEARBEIT

Grundlagen, Einsatz und Methoden der Biografiearbeit
mit Kindern und Jugendlichen

aber ein reichhaltiges, buntes und schön gestaltetes Lebensbuch sein. Dies ist immer auch abhängig vom Interesse und der Motivation des Kindes sowie den zur Verfügung stehenden Ressourcen. Auf jeden Fall aber bietet das Lebensbuch dem Kind und dem Erwachsenen einen Anlass, miteinander ins Gespräch zu kommen und die Lebensgeschichte des Kindes zu thematisieren. Das Kind (oder der Jugendliche, junge Erwachsene) soll durch das gemeinsame Betrachten und Besprechen seiner Lebensgeschichte mit einem ihm nahestehenden Erwachsenen einen Zugang zur eigenen Biografie finden können und bei der Verarbeitung und Akzeptanz der Lebensgeschichte unterstützt werden (vgl. Lattschar/Wiemann, 2013, Ryan/Walker, 2004).

Lebensbücher können sinnvoll zur Bewältigung anderer krisenhafter Lebensereignisse wie einer lebensbedrohlichen Erkrankung oder dem Tod eines Familienmitgliedes, Scheidung/Trennung der Eltern oder Migration eingesetzt werden. Immer geht es darum, dem Kind durch die Methode des biografischen Arbeitens das Ausdrücken von Gefühlen in seiner spezifischen Situation zu erleichtern und es bei der Bewältigung seiner Lebensgeschichte zu unterstützen. Schwierige Lebensumstände können dadurch zwar nicht gemildert werden, die Methode bietet aber breite Interventionsmöglichkeiten zur Bewältigung von Unklarheiten, Ängsten und Befürchtungen. Darüber hinaus erfährt ein Kind durch die gezielte, regelmäßige Beschäftigung eines Erwachsenen mit ihm selbst und seiner Lebensgeschichte ein großes Maß an Wertschätzung und Respekt (vgl. Lattschar 2012).

Im Kontext der stationären Jugendhilfe ist die Erstellung eines Lebensbuches für alle Kinder und Jugendliche sinnvoll. So wie die Akte eines Kindes seinen Lebensweg begleitet, aber nicht für das Kind einsehbar ist, sollte das Lebensbuch auf eine persönlichere Art und Weise sein Leben dokumentieren. Aber auch in teilstationären Maßnahmen sind Elemente der Arbeit einsetzbar, ebenso wie in der Beratung von Jugendlichen.

BIOGRAFIEARBEIT

Grundlagen, Einsatz und Methoden der Biografiearbeit
mit Kindern und Jugendlichen

Biografiearbeit kann auch als Gruppenarbeit durchgeführt werden. Voraussetzung ist immer die Bereitstellung der personellen und räumlichen Ressourcen. In respektvollem Umgang miteinander setzen die Kinder bzw. Jugendlichen sich nicht nur mit der Frage „Wer bin ich?“ auseinander, sondern auch mit der Frage „Wer ist der andere?“ und entwickeln so mehr gegenseitiges Verständnis für ihre jeweilige Lebenssituation. Gleichzeitig soll das Arbeiten in der Gruppe den Kindern und Jugendlichen Spaß machen und einen Raum schaffen, in dem sie als Mensch mit einer persönlichen Geschichte wahrgenommen und akzeptiert werden. Hierzu werden verschiedene Methoden eingesetzt: neben dem kreativen und biografischen Schreiben auch Interaktions-, Gedächtnis- und Bewegungsspiele, Malen, Herstellen von Collagen, Arbeiten mit Fragebögen und Fotografien u.a. (vgl. Lattschar 2013).

7.2 Puppenspiele

Puppen jeder Art haben in ihren unterschiedlichen Erscheinungsformen schon seit alters her eine magische Ausstrahlung und eine therapeutische Bedeutung. Das liegt in erster Linie daran, dass sie ein Abbild des Menschen sind

- ein Abbild, in das viel hineingedacht werden kann an Persönlichkeit, Charakter und Verhaltensweisen. Das heißt: Puppen sind wie Menschen.
- aber eben auch so, wie wir diesen Menschen (gerade jetzt) gerne hätten.

Die Puppe widerspricht uns nie. Sie muss das sein, was wir wollen. Viel hineingedacht werden kann natürlich vor allem in Puppen mit wenig "Profil", d.h. in Puppen, die nur in ihrer Andeutung Mensch sind: holzgeschnitzte Puppen, Puppen aus Stroh oder Wolle usw. Sie regen in besonderem Maße unsere Phantasie an (vgl. Oaklander 2013).

7.2.1 Entstehung und Entwicklung des Puppenspiels

Puppen in der Therapie und Pädagogik systematisch und gezielt zu verwenden, ist eine Idee, die in den USA und später in Europa in den 1920er Jahren aufkam - und zwar im Zuge der Entwicklung des Psychodramas, so wie Jacob Levy Moreno (1892-1974) es entwickelte. Moreno stützte seine Methode auf Beobachtungen von Spiel und Rollenspiel von Kindern auf Spielplätzen. Und Psychodrama bedeutet (verkürzt gesagt) nichts anderes als all das, was sonst an Gefühlen, Gedanken und Empfindungen auf einer "inneren Bühne" vorhanden ist, auf der "äußeren Bühne" auszuspielen. Wut, Trauer, Zärtlichkeit, Angst usw. finden im Spiel des Psychodramas ihren Ausdruck - so wie Moreno es im Rollenspiel der Kinder beobachtete (vgl. Oaklander 2013).

Moreno stellte beispielweise fest, dass es Kindern nach Aufforderung im direkten Rollenspiel sehr schwer fällt, ihre Empfindungen auszudrücken und dass deshalb bei ihnen das Spiel mit der Puppe vorzuziehen ist, wenn es nicht um spontanes Spiel geht. Das Übertragen von nicht verarbeiteten, ängstigenden Gefühlen auf die Puppe und das Aussprechen und Agieren dieser Gefühle über die Puppe, ängstigt Kinder sehr viel weniger als das direkte Aussprechen und Ausagieren im Psychodrama.

Dazu kommt, dass Kinder häufig nicht mit Worten sagen können, was sie beschäftigt. Entweder, weil ihnen die Worte dazu noch fehlen, oder weil ihnen die Probleme nicht bewusst sind, auch weil sie verdrängt oder verschüttet sind. Diese fehlenden Ausdrucksmöglichkeiten gelten natürlich ganz besonders für geistig behinderte Kinder und Erwachsene. Die Sprache, die sie stattdessen verwenden, ist eine Bildersprache, die erst einmal verstanden werden will. Dass diese Bildersprache in Kinderzeichnungen und im kindlichen Spiel zum Ausdruck kommt, macht sich die Kinderpsychotherapie seit ihren Anfängen zunutze und bietet dem Kind anstatt Gespräche das Spiel als Kommunikationsmittel an. Das therapeutische Puppenspiel stellt dabei die Handpuppe als Kommunikationsmittel gezielt in den Mittelpunkt (vgl. Oaklander 2013).

BIOGRAFIEARBEIT

Grundlagen, Einsatz und Methoden der Biografiearbeit
mit Kindern und Jugendlichen

Somit besteht ein erster Schritt immer in einer Art Diagnostik: Das heißt, wir versuchen zu verstehen, was das Kind uns über die Symbolsprache der Puppe erzählt. In der psychologischen Diagnostik spielen Puppen (auch unabhängig vom therapeutischen Bereich) schon immer eine große Rolle und sind deshalb ein altbewährtes und vertrautes Mittel, dem Innenleben des Kindes, seinen Erlebnissen und seinen subjektiven Wahrnehmungen auf die Spur zu kommen. Sehr bekannt ist hier vor allem der Szeno-Test von Gerhild von Staabs (1951): Dabei handelt es sich um einen Kasten voller Spielmaterial, Puppenstubeninhalte und kleinen Biegepüppchen vom Baby über die Eltern bis zu Großeltern oder einem Arzt. Das Kind baut mit diesem Kasten seine Welt auf. Die Interpretationen erfolgen auf dem Hintergrund der klassischen psychoanalytischen Entwicklungstheorien von der oralen, analen und genitalen Phase der kindlichen Entwicklung. Dabei wird versucht zu verstehen, an welchem Entwicklungsthema das Kind gerade arbeitet (vgl. Oaklander 2013).

In der Biografiearbeit können beispielsweise das Kind und der Erwachsene gemeinsam ein Stück spielen, das frei improvisiert ist und/oder der Phantasie des Kindes entsprungen ist. Das kann ein Lieblingsmärchen oder ein Stück aus einer Phantasiereise sein. Wichtigste Regel dabei ist, dass jeder Spieler sich in die Rolle, die ihm zugeteilt ist, ganz hineingibt: Die Hexe ist eine wirkliche Hexe und benimmt sich auch so, das Baby ist abhängig und versorgungsbedürftig, der Fuchs weise und hinterlistig, der Polizist streng zu den Bösen und achtsam zu den Guten usw. Da wir es mit Archetypen zu tun haben, sind sie immer eindeutig, bekannt und gleich besetzt (vgl. Oaklander 2013).

Diese Art zu agieren wird als Identifikation benannt. Durch das Hineinschlüpfen mit der Hand in die Figur werden die Eigenschaften der Figur übernommen. "Ich bin der böse Räuber, stark und böse, und ich nehme mir alles, was ich möchte!" Im Spiel wird dann diese Seite ausgelebt.

Dennoch kann es sein, dass sich in Spiel Hindernisse ergeben:

- ein Kind spielt immer die gleiche Geschichte, ohne zu einer Lösung zu finden
- dem Räuber will es nicht gelingen, richtig böse und räuberisch zu sein

BIOGRAFIEARBEIT

Grundlagen, Einsatz und Methoden der Biografiearbeit
mit Kindern und Jugendlichen

- dem Therapeuten fällt es trotz der Hilfe der Figur schwer zu erkennen, welches die Botschaft ist, die das Kind ihm mitteilt

In diesen Fällen kann es hilfreich sein, andere Techniken zu verwenden, z.B. den Dialog: Das meint, mit der Puppe selbst in einen Dialog zu treten. Der Spieler spielt beide Rollen, sich selbst und die Puppe. Das ist eine gute Übung zur Enthüllung einer inneren Konfliktdynamik oder zum Ausdruck von Ambivalenzen, dem Kampf mit dem Gewissen usw. ("Ich wäre doch so gerne ein richtiger Räuber, aber es will mir nicht gelingen!" ... "Du wirst erwischt und bestraft, wenn du zu böse bist!"). Diese Technik eignet sich besonders gut bei Jugendlichen, für Kinder ist sie von zu hoher kognitiver Komplexität (vgl. Oaklander 2013).

Beim **Puppendoppel** übernimmt der Erwachsene die gleiche Puppe wie der Kind und gibt positive Anstöße überall dort, wo dieses sie nicht sehen oder spüren kann: Hat z.B. ein König sein Land verloren und ist traurig und verzweifelt, so kann der Erwachsene als zweiter König kommen und ihm Unterstützung anbieten. **Puppenwechsel** funktioniert ähnlich wie der Rollenwechsel im Psychodrama. Das gleiche "Stück" wird mit neuer Besetzung gespielt. Das Kind lernt durch das Zuschauen, wie ein anderer die gleiche Rolle ausfüllt und sich verhält, was er anders macht, welche Ideen er einbringt und welche Verhaltensweisen ihm zur Verfügung stehen. Das geht natürlich nur in Gruppen. **Puppentausch** ist auch aus dem Psychodrama übernommen (wie der Rollentausch dort): Wer vorher Prinzessin war, wird König, und der König wird die Prinzessin. Dadurch bekommt der Klient Gelegenheit, die Identität des jeweils anderen überzustreifen und zu spüren, wie dieser sich fühlt (vgl. Oaklander 2013).

7.2.2 Das Spiel als Form der Verarbeitung

Jedes Spiel mit Puppen spiegelt immer sehr viel aus der subjektiven Wahrnehmung des Kindes aus seiner Lebensumwelt wider, auch dort, wo es mit seiner Puppe Vater-Mutter-

BIOGRAFIEARBEIT

Grundlagen, Einsatz und Methoden der Biografiearbeit
mit Kindern und Jugendlichen

Kind spielt. Die Methode bietet die Möglichkeit, dass nach Anweisungen des Kindes auch die erwachsene Person spielt. Das Kind steht immer im Mittelpunkt. Der Erwachsene ist Begleiter, Helfer, Zuhörer, Einfühler, Beobachter und Anreger. Wichtig dabei ist die Betonung des Subjektiven: Es ist schwer bis unmöglich, aus dem Spiel des Kindes auf reale Begebenheiten zu schließen. Jedes Spiel ist gleichzeitig auch eine Form der Verarbeitung, und deshalb muss eine im Spiel dargestellte strenge Mutter, die ihr Puppenkind schlägt, nicht unbedingt bedeuten, dass die wirkliche Mutter ebenfalls schlägt. Es kann ebenso gut bedeuten, dass das Kind hier über das Ausprobieren von verschiedenem Rollenverhalten "erfühlt", wie das wohl ist, wenn eine Mutter so wütend auf ihr Kind ist. Genauso kann es aber bedeuten, dass es sich über eine strafende Mutter geärgert hat und diese Strafe nun extrem überbetont. Im Spiel mit der Puppe oder der Handpuppe spiegelt das Kind also sein inneres Erleben wider, so wie es das im Zeichnen und Malen ja ebenfalls tut (vgl. Oaklander 2013).

Eine Puppe kann dem Spielenden die Angst vor Beobachtung nehmen. Sie kann Dinge sagen, die er sich sonst nie zu sagen trauen würden: Sie kann ungezügelte Wut äußern und ungezügelte Wut aushalten, aber auch den Mut geben, die Bedürfnisse nach Nähe und Zärtlichkeit deutlich zu machen oder auszuleben.

Und nicht zuletzt ist für alle, die mit Einzelnen und Gruppen pädagogisch und/oder therapeutisch arbeiten, die Puppe Hilfe und Unterstützung, um Kontakte herzustellen. Es ist sehr viel einfacher, zu einem ängstlichen, abwartenden, verschlossenen Menschen (ganz gleich welchen Alters) Kontakt zu bekommen, wenn ich eine Puppe als Mittler habe, als wenn ich den Betreffenden direkt persönlich anspreche. Hier ist die Puppe ein Helfer bei der Moderation von Gesprächsrunden, bei der Kontaktaufnahme mit besonders schüchternen oder ängstlichen Menschen. Selbst autistische Kinder, die sonst jeden Kontakt mit Menschen meiden, wenden sich manchmal einer Puppe zu (vgl. Oaklander 2013).

Das Puppenspiel unterscheidet zwischen Formen unterschiedlicher Komplexität und Schwierigkeitsgrade: Die schwierigste Form ist in jedem Fall die Theateraufführung. Sie

BIOGRAFIEARBEIT

Grundlagen, Einsatz und Methoden der Biografiearbeit
mit Kindern und Jugendlichen

kann allerdings als Gruppenerlebnis ganz besonders wichtig sein, da gerade hier jeder mit seinen individuellen Fähigkeiten einbezogen werden kann. Stumme Rollen, Tierrollen, Musik machen oder Bühnenbilder malen gehören ebenso dazu wie Rollen, die bereits eine gewisse Textbeherrschung verlangen. Die Puppenführung allerdings verlangt eine zielgerichtete Zusammenarbeit von Auge und Hand und wird sehr komplex, wenn auch noch Sprache, Gedächtnis und Vorstellungskraft verlangt sind (vgl. Oaklander 2013; Lattschar/Wiemann 2013).

Im Puppenspiel vermischen sich pädagogische und therapeutische Bemühungen. Dennoch gibt es natürlich eindeutige Unterschiede in der Zielsetzung von Pädagogik und Therapie, die noch aufgezeigt werden wollen. Die Puppe als Medium jedoch ist in beiden Bereichen gleich hilfreich für Professionelle wie für diejenigen, die sie betreuen wollen.

Zum Puppenspiel aus therapeutischer Sicht gehört mehr als geübtes Spiel von vorgegebenen Handlungen. Zum Puppenspiel aus therapeutischer Sicht gehört vor allem auch das Herstellen einer eigenen Figur - eine schöpferische und kreative Arbeit, die (fast) jedem Freude bereitet. Nichts ist befriedigender, als die eigene Wunschfigur selbst hergestellt zu haben. Auch hier ist wieder die Auge-Hand-Koordination gefördert, Phantasie und Vorstellungskraft sind gefragt, aber auch eine gewisse Portion Geduld und Ausdauer, einen einmal begonnenen Prozess zu Ende zu bringen. Die Belohnung dafür ist umso einmaliger: Dieses Wesen, so wie es hier ist, gibt es wirklich nur einmal! Es ist mein Eigenes, und es muss tun, was ich möchte!

Beim ersten ungewohnten Agieren mit der Puppe kann die Scheu, sich vor den anderen hör- und sichtbar auszudrücken, leicht überwunden werden. Oft empfiehlt sich ein Spiel frei im Raum, um auch Bewegungshemmungen abzubauen. Nach Möglichkeit sollten die Rollen gewechselt werden, damit jeder Beteiligte in einer Gruppe einmal Gelegenheit bekommt, die eigene Figur auch einmal aus der Distanz agieren zu sehen - was oft ganz neue Einsichten vermittelt. In diesen Spielen überträgt sich das Sich-Ausleben der Spieler auch auf die Zuschauer: Sie vergleichen sich mit der Puppe, sie wird ermutigt, gewarnt, gebremst. Sie wird zum Sprachrohr für Spieler wie für Zuschauer und

BIOGRAFIEARBEIT

Grundlagen, Einsatz und Methoden der Biografiearbeit
mit Kindern und Jugendlichen

für beide Parteien zum Ausdrucksträger von Gefühlen, Wünschen, Gedanken aus Phantasie und Wirklichkeit (vgl. Oaklander 2013).

Therapeutisches wie pädagogisches Puppenspiel ist immer Du-konzentriert, das heißt ganz gezielt auf ein Gegenüber bezogen. Im Dialog darf der Therapeut / Pädagoge selbst kein Anliegen haben außer dem, dem Kind möglichst nahe zu sein. Der Spielprozess steht im Vordergrund - und was er beim Spieler bewirkt. Es handelt sich um einen geschützten Raum, aus dem nichts nach außen dringen darf. Das Spiel wirkt befreiend und Spannung abbauend, indem es dazu dient, verdrängte Gefühle nach oben zu bringen, Ängste abzubauen, Konflikte zu lösen - z.B. steht die Hexe, die getötet werden darf, vielleicht für Aggressionen gegen die Mutter. Ängste nehmen Gestalt an in der Figur und verlieren damit an Kraft, da spielerisch damit umgegangen werden kann. Der Spieler spielt, wie er sich gerade fühlt, und dabei gibt es keine Zuschauer, keine Bewertung und keine Theaterkritiken. Die Beziehung zum Mitspieler (Therapeut/Pädagogen) ist dabei ein wichtiger Bestandteil des Prozesses. Der Therapeut/Pädagoge kann erkennen, wenn er die Symbolsprache versteht, was das Kind ihm mitteilt (vgl. Oaklander 2013).

7.2.3 Was Puppen alles können?

Beispielsweise Diskussionen leiten, Streit schlichten, die eigene Meinung deutlich machen, neue Erfahrungen wagen, dumme Fragen stellen, schüchtern sein, vorlaut und frech sein, trösten, zum Lachen bringen, mit uns weinen, mutig/stark sein, ängstlich sein, schwach sein, klug sein, dumm sein, lieb sein oder böse sein. Das bedeutet: Puppen können alles und dürfen alles, was ein "normaler" Mensch nicht kann und darf oder was ein "gut erzogenes Kind" sich nicht traut zu tun - aber vielleicht doch gerne einmal tun möchte, da die Impulse dazu in ihm leben - ob uns das gefällt oder nicht. Die Puppe mit ihrer Stellvertreterfunktion setzt alle diese Regeln außer Kraft: Mit ihr kann auch der Therapeut oder der Pädagoge die Seiten in sich mobilisieren, bei denen er sich selbst unsicher oder ängstlich fühlt. Und so wird sie nicht nur für den Hilfesuchenden zum Helfer,

BIOGRAFIEARBEIT

Grundlagen, Einsatz und Methoden der Biografiearbeit
mit Kindern und Jugendlichen

sondern auch für den Professionellen. Die Puppe fängt alle unkontrollierten und überschüssigen Affekte auf. Sie erlaubt Verbindung und Abgrenzung gleichzeitig - was nirgendwo sonst möglich ist (vgl. Petzold 1991; Oaklander 2013).

Dabei können Puppen im Arbeitsprozess ganz unterschiedliche Funktionen übernehmen. Sie können sein:

- Protektionspuppen
- Substitutionspuppen
- Aggressionspuppen und
- Identifikationspuppen

Protektionspuppen sind Figuren, in die das Kind schützende Eigenschaften hineinlegt, die ihm selbst meist fehlen oder die es sich wünscht. So wird ein Teddybär zum starken Beschützer in allen Lebenslagen, und wenn er dabei ist, kann dem Kind nichts mehr geschehen. Im Spiel kann das auch ein Polizist sein, der Amtsgewalt ausüben kann, oder es kann mutig sein wie ein Löwe oder tapfer wie ein mittelalterlicher Ritter. Viele der modernen Helden aus der Spielzeugindustrie (He-Man, Bat-Man, Spider-Man usw.) sprechen die Kinder genau auf dieser Ebene an und haben u.a. auch deshalb so große Erfolge. Identifikationspuppen sind im Spiel all jene Figuren, mit denen das spielende Kind sich selbst identifiziert. In der Regel werden sie auch von ihm selbst gespielt. Das kann die schöne Prinzessin sein oder der starke Held, deren Schönheit und Kraft auf die Spieler selbst übergeht. Oder auch die verstoßene Stieftochter, die immer so leiden muss, wie auch das Kind sich leidend fühlt. Sie geben immer Auskunft darüber, wie der Spieler sich fühlt - im Gegensatz zur Projektionspuppe, die Auskunft darüber gibt, wie der Spieler gerne sein möchte. Indem die Kinder sich die Figur "überziehen", ziehen sie auch eine zweite Haut über (vgl. Oaklander 2013).

Hat ein Spieler eine Figur selbst hergestellt, so handelt es sich in aller Regel um eine Identifikationsfigur, die zumindest einen Teilaspekt der Persönlichkeit widerspiegelt. Substitutionspuppen stehen für etwas anderes oder für jemand anderen aus dem Seelenleben oder dem realen Leben des Kindes. So steht z.B. die immer wieder operierte

BIOGRAFIEARBEIT

Grundlagen, Einsatz und Methoden der Biografiearbeit
mit Kindern und Jugendlichen

Puppe für das Kind selbst, das gerade eine Operation hinter sich hat und nun vielleicht selbst in der Rolle des Arztes die andere Seite erlebt. Sie werden meist benötigt, wenn es darum geht, eine erlebte Situation zu "be-greifen". Aggressionspuppen müssen eigentlich nicht näher erläutert werden: Das sind all die Figuren, die ihre Aggressionen frei und ungestraft äußern dürfen, weil sie von Natur aus böse sind: die Hexe, der Teufel, der Räuber, Dracula und andere Bösewichte. Sie dienen in erster Linie der (kanalisierten) Aggressionsabfuhr. Allerdings sind sie nicht zu verwechseln mit Puppen, die speziell dazu da sind, wirkliche, im Augenblick nicht anders zu bändigende Wut und Aggression an ihnen auszutoben (vgl. Oaklander 2013).

7.2.4 Puppenarten

7.2.4a Die Handpuppe

Die Herstellung einer Handpuppe ist der einfachste und unmittelbarste Weg, ein dreidimensionales Bild seines inneren Zustandes zu schöpfen. In zwei bis drei Arbeitsstunden hat auch ein manuell relativ ungeschickter Mensch oder ein recht kleines Kind (ab ca. 4 Jahren) nach dieser Methode eine Identifikationsfigur geschaffen und hat damit rasch ein echtes Erfolgserlebnis. Erwachsene brauchen dazu oft sehr viel länger als Kinder, da bei ihnen die Entscheidungsprozesse häufig weniger spontan und mehr kopfgesteuert sind. Dazu kommt, dass Kinder in der Regel schneller mit dem von ihnen Geschaffenen auch zufrieden sind und nicht so lange an sich kritisieren und die Figur korrigieren und verbessern (vgl. Wüthrich/Gauda 1990).

Diese selbstgeschöpfte Handpuppe erlaubt dem Kind, auf dem kürzesten Weg in die Figur hineinzuschlüpfen: Indem es sie über die Hand streift, kann es sie mit seiner Identität ausfüllen und im Spiel seine innere Geschichte gestalten und sichtbar werden lassen (vgl. Oaklander 2013). Dadurch, dass sie stellvertretend für etwas oder jemand anderen steht, darf die Puppe auch alles: Sie darf schimpfen, fluchen, spucken, kämpfen, zerstören, weinen, lieben, lachen, aggressiv sein und anlehnungsbedürftig; sie darf rauben, morden,

BIOGRAFIEARBEIT

Grundlagen, Einsatz und Methoden der Biografiearbeit
mit Kindern und Jugendlichen

zaubern und verwandeln u.v.m. Kurz sie als Puppe darf alles, was wir Menschen oft nicht dürfen oder uns nicht trauen, und sie kann auch alles. Der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt.

Die Aufgabe des Erwachsenen besteht im Puppenspiel im Wesentlichen darin (vgl. Oaklander 2013):

- zu beobachten,
- sich in die Innenwelt des Kindes hineinzusetzen,
- die Symbole im Spiel zu erkennen, zu deuten und in einen größeren Gesamtzusammenhang zu stellen,
- die innere Geschichte des Kindes behutsam aufzunehmen, zu begleiten, neu zu ordnen,
- andere, bisher unbekannte Verhaltensalternativen aufzuzeigen.

7.2.4.b Die Schoßpuppe

Sie gehört in der biografischen Arbeit in die Hand des Erwachsenen. Schoßpuppen sind durch ihre Größe (60-80 cm groß und mit Schuhen und Kinderkleidern bekleidet) sehr geeignet, um als Vermittler zwischen dem Kind und seinem magischen Denken und der Erwachsenenwelt aufzutreten. Sie können gut Geschehen kommentieren, Neugierde wecken, trösten, Mut machen, in großer Runde die Vorstellung übernehmen oder vielleicht auch eine "Geschwisterfunktion" ausüben. Sie sind ideale „Kontaktschaffer“.

Puppenspiele ähneln in gewisser Weise dem Geschichtenerzählen – durch die Puppe erzählt das Kind seine Geschichte. Ein Kind weiß meistens genau, was es „vorführen“ möchte. Ich gebe in meiner Praxis erst dann Anregungen, wenn das Kind nicht weiß, wie es anfangen soll, oder wenn es mitten in der Geschichte nicht weiter weiß. Ich ermutige es, seine Geschichte zu erzählen, ganz gleich, was es für eine Geschichte ist und sehe zuweilen geduldig zu, wie gekämpft und geprügelt wird. Manche Kinder brauchen ein wenig Anregung, um das starre, immer wiederkehrende Muster der einander mit Fäusten

BIOGRAFIEARBEIT

Grundlagen, Einsatz und Methoden der Biografiearbeit
mit Kindern und Jugendlichen

bearbeitenden Puppen zu durchbrechen. Ich schlage ihnen deshalb konkret Themen vor. Dies dient häufig dazu, dass das Kind einen noch passenderen Vorschlag macht usw.

Für die biografische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen halte ich das Puppenspiel für eine hilfreiche Methode, die Gefühlswelt von Kindern und Jugendlichen kennenzulernen. Indem mit den Kindern viele Situationen durchgespielt werden, kann der Biograf miterleben und damit auch begreifen, wie Kinder denken, fühlen, wie sie bei entsprechender Begleitung ihre Ängste und Konflikte ausdrücken und damit mehr zu sich selbst finden.

BIOGRAFIEARBEIT

Grundlagen, Einsatz und Methoden der Biografiearbeit
mit Kindern und Jugendlichen

Schluß

„Kinder brechen bei entsprechender Unterstützung mit Ihrer Sehnsucht und dem kindlichen Hunger nach Leben durch widrigste Verhältnisse wie der zarte Löwenzahn durch den harten Asphalt.“ (n. Krüger&Reddemann).

Kinder und Jugendliche, die in ihren Herkunftsfamilien leben, haben die Möglichkeit sich über ihre Vergangenheit zu informieren und zurückliegende Ereignisse in der Gegenwart zu klären. Kinder und Jugendliche, die getrennt von ihrer leiblichen Familie sind, bleibt diese Möglichkeit häufig versagt, sie haben häufig Familien, Sozialarbeiter, Heime und Umgebungen gewechselt. Ihre Vergangenheit scheint verloren oder vergessen. Wenn diese Kinder und Jugendlichen ihre Vergangenheit aus den Augen verlieren, kann es sehr schwierig für sie werden, sich emotional und sozial zu entfalten (vgl. Ryan/Walker 2007).

Biografiearbeit ist eine moderne Methode, Kindern und Jugendlichen bei der Rekonstruktion ihrer Vergangenheit zu helfen, verschwundene Angehörige und verschwundene Zeiten wieder zugänglich zu machen und so die seelische Reifung und Weiterentwicklung von Kindern und Jugendlichen zu fördern und ihnen das Gefühl zu vermitteln, ein kompletter, wertvoller Mensch zu sein. Das Erarbeiten der Biografie gibt den Kindern zumindest symbolisch ihre Geschichte, ihr Land, frühere Lebensorte, verlorene Familienmitglieder oder Vorfahren, zurück.

Sie hilft Kindern und Jugendlichen, das innere Chaos ein Stück zu ordnen. Viele Pflegeeltern berichten, dass sie ihre Kinder und Jugendlichen erstmals besser erreichen können. Viele Kinder und Jugendliche bekommen ein anderes Zeitgefühl, können mehr Verantwortung für sich selbst übernehmen, sie sind koordinierter. Dazu wird das Vertrauen in die nahestehenden Bezugspersonen gestärkt, wenn diese ihm helfen, die Vergangenheit anzuschauen und wenn diese dem Kind zeigen, dass verlorene Menschen und vergangene Zeiten selbstverständliche Teile des heutigen Kindes sind und bleiben (vgl. Wiemann 2004).

BIOGRAFIEARBEIT

Grundlagen, Einsatz und Methoden der Biografiearbeit mit Kindern und Jugendlichen

Anhang

Identität und Lebenszyklus nach Erik Erikson

	Stufe (Alter)	psychosoziale Krise	wichtige Beziehungen	psychosoziale Modalitäten	psychosoziale Tugenden	Fehlanpassungen & Malignitäten
I	(0-1) Baby	Vertrauen versus Misstrauen	Mutter	bekommen und etwas zurückgeben	Hoffnung, Vertrauen	sensorische Störung -- Zurückgezogenheit
II	(2-3) Kleinkind	Autonomie versus Scham und Zweifel	Eltern	festhalten und loslassen	Wille, Bestimmtheit	Impulsivität -- Zwang
III	(3-6) Vorschulkind	Initiative versus Schuld	Familie	nachlaufen, spielen	Zweck, Mut	Rücksichtslosigkeit -- Hemmung
IV	(etwa 7-12) Schulkind	Eifer vs Unterlegenheit	Nachbarschaft und Schule	wetteifern, Dinge gemeinsam tun	Kompetenz	niedrige Virtuosität -- Trägheit
V	(ca. 12-18) Adoleszenz	Ich-Identität vs Rollenverwirrung	Peers, Rollenmodelle	man selbst sein, sich teilen	Treue, Loyalität	Fanatismus -- Zurückweisung
VI	(die 20er) junger Erwachsener	Intimität versus Isolation	Partner, Freunde	sich in einem anderen verlieren und finden	Liebe	Promiskuität -- Exklusivität
VII	(späte 20er bis 50er) mittleres Erwachsenenalter	Generativität vs <i>self-absorption</i>	Haushalt, Arbeitskollegen	<i>to make be</i> , sich kümmern	Kümmern	<i>overextension</i> -- Ablehnung
VIII	(50er & darüber hinaus) reifes Erwachsenenalter	Integrität vs Verzweiflung	Die Menschheit oder "meine Leute"	sein, weil man gewesen ist, dem Nicht-Sein ins Auge blicken	Weisheit	Anmaßung -- Verzweiflung

Tabelle adaptiert nach Eriksons *Identität und Lebenszyklus*, 1959 (*Psychological Issues* vol 1, #1)

BIOGRAFIEARBEIT

Grundlagen, Einsatz und Methoden der Biografiearbeit
mit Kindern und Jugendlichen

Erläuterung

Die Lebensgrafik dient dazu, den Lebenslauf des Kindes mit wichtigen Ereignissen chronologisch aufzulisten. Links wird jedes Jahr bis heute eingetragen, in die mittlere Spalte das jeweilige Datum eines Ereignisses, rechts dann das Ereignis selber. Sinnvoll ist es, jeden Geburtstag des Kindes einzutragen, um die Zeit zu strukturieren.

Wichtige Ereignisse sind:

- Umzüge (z.B. zur Oma, zur Pflegefamilie, mit der ganzen Familie)
- Kindergartenbesuch
- Einschulung und Schulwechsel
- Verlust wichtiger Bezugspersonen und die Gründe dafür (Tod, Umzug, etc.)
- Geburt von Geschwistern
- Wichtige Ereignisse im Leben der Eltern (neue Heirat etc.)
- Hobbies und auf was das Kind stolz ist (Fahrradführerschein, Fußballverein beigetreten)

Anhand der Lebensgrafik kann dann ein Lebensbuch erstellt werden. Die Lebensgrafik gibt Ihnen auch Hinweise darauf, wo es „leere Flecken“ gibt, Informationen fehlen oder unklar sind. Sie sollten sie deshalb vor Beginn der Biografiearbeit erstellen und dann gemeinsam mit dem Kind besprechen und ergänzen.

Nähere Infos zur Erstellung eines Lebensbuches finden Sie in:

Lattschar, Birgit & Wiemann, Irmela (2007): Mädchen und Jungen entdecken ihre Geschichte. Grundlagen und Praxis der Biografiearbeit. Weinheim: Juventa.

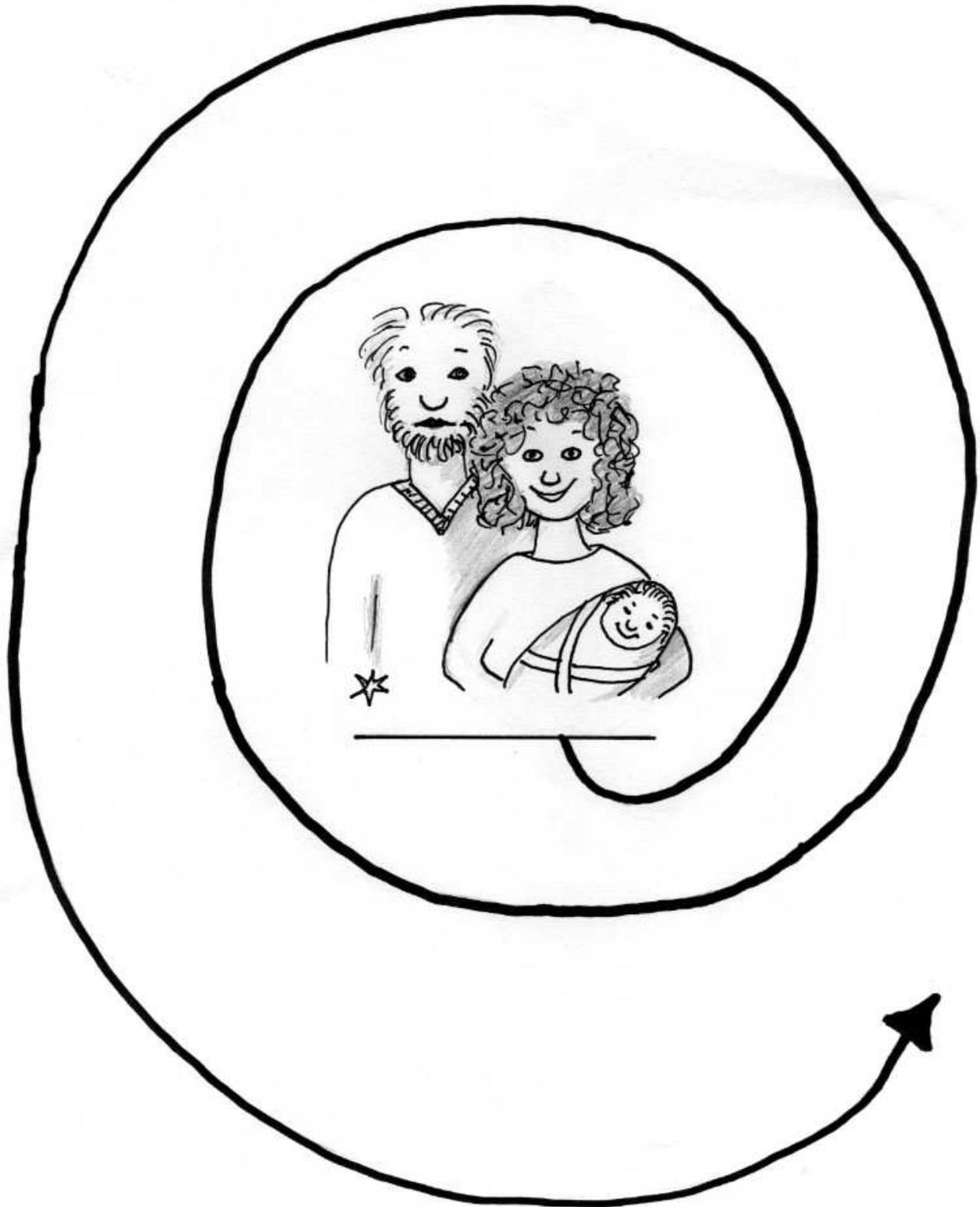
Lattschar, Birgit (2005): „Das Buch über mich“ – Biografiearbeit anhand eines Lebensbuches. In: Forum Erziehungshilfen 3/2005, S. 152-155.

Lattschar, Birgit (2005): Biografiearbeit in der Erziehungshilfe. In: Heilpädagogik.de 3/2005, Fachzeitschrift des Berufsverbandes für Heilpädagogen. S. 9-14.

BIOGRAFIEARBEIT

Grundlagen, Einsatz und Methoden der Biografiearbeit
mit Kindern und Jugendlichen

Lebensspirale



BIOGRAFIEARBEIT

Grundlagen, Einsatz und Methoden der Biografiearbeit
mit Kindern und Jugendlichen

Erläuterung

Die Lebensgrafik dient dazu, den Lebenslauf des Kindes mit wichtigen Ereignissen darzustellen. Diese Vorlage kann gemeinsam mit dem Kind ausgefüllt werden. Von der Geburt ausgehend werden die wichtigen Ereignisse im Leben des Kindes mit dem jeweiligen Datum aufgeschrieben. Sinnvoll ist es, jeden Geburtstag des Kindes einzutragen, um die Zeit zu strukturieren.

Sinnvoll ist es, vor der gemeinsamen Arbeit mit dem Kind selber eine chronologische Auflistung der wichtigen Ereignisse zu erstellen, um evt. Lücken zu erkennen und ggf. Informationen einzuholen (siehe Vorlage „Leere Lebensgrafik“). Anhand der Lebensgrafik kann dann ein Lebensbuch erstellt werden.

Nähere Infos zur Erstellung eines Lebensbuches finden Sie in:

Lattschar, Birgit & Wiemann, Irmela (2007): Mädchen und Jungen entdecken ihre Geschichte. Grundlagen und Praxis der Biografiearbeit. Weinheim: Juventa.

Lattschar, Birgit (2005): „Das Buch über mich“ – Biografiearbeit anhand eines Lebensbuches. In: Forum Erziehungshilfen 3/2005, S. 152-155.

Lattschar, Birgit (2005): Biografiearbeit in der Erziehungshilfe. In: Heilpädagogik.de 3/2005, Fachzeitschrift des Berufsverbandes für Heilpädagogen. S. 9-14.

BIOGRAFIEARBEIT

Grundlagen, Einsatz und Methoden der Biografiearbeit
mit Kindern und Jugendlichen

<p style="text-align: center;">Mein persönlicher Fragebogen</p> <p>Mein Lieblingsessen: _____</p> <p>Meine Lieblingsfarbe: _____</p> <p>Diese Musik(gruppe) höre ich gerne: _____</p> <p>Was ich besonders gerne mag: _____</p> <hr/> <p>Das kann ich besonders gut: _____</p> <hr/> <p>Das mache ich am liebsten: _____</p> <hr/> <p>Meine besten Freunde sind: _____</p> <p>Ich erinnere mich gerne an: _____</p> <hr/> <p>Wenn ich groß bin, wäre ich gerne...._____</p> <hr/>
--

©Birgit Letticher

BIOGRAFIEARBEIT

Grundlagen, Einsatz und Methoden der Biografiearbeit
mit Kindern und Jugendlichen

Meine Schwester

Hier kannst du ein Bild einkleben.

Meine Schwester heißt: _____

Sie ist geboren am: _____ In: _____

Sie wohnt in: _____

Zusammen mit: _____

Ihre Hobbys sind: _____

Wir sehen uns _____

Diese Ähnlichkeiten habe ich mit meiner Schwester: (Haarfarbe, Augenfarbe oder andere Eigenschaften oder auch Vorlieben.)

© Birgit Lattschar

BIOGRAFIEARBEIT

Grundlagen, Einsatz und Methoden der Biografiearbeit
mit Kindern und Jugendlichen

Meine Mutter	
Meine Mutter heißt: _____	
Sie ist geboren am: _____ In: _____	
Von Beruf ist sie: _____	
Sie wohnt in: _____	
Zusammen mit: _____	
Ihre Hobbys sind: _____	
Am liebsten mache ich mit meiner Mutter: _____	
Was ich an meiner Mutter besonders mag: _____	
Was ich nicht so gerne an ihr mag: _____	
Das wünsche ich mir für uns beide: _____ _____	Hier kannst du ein Bild einkleben oder malen.
Diese Ähnlichkeiten habe ich mit meiner Mutter: (Haarfarbe, Augenfarbe oder andere Eigenschaften oder auch Vorlieben.) _____ _____	

© Birgit Lattschar

BIOGRAFIEARBEIT

Grundlagen, Einsatz und Methoden der Biografiearbeit
mit Kindern und Jugendlichen

Meine Geschichte

Ich kann nicht in der Familie leben, in der ich geboren wurde, weil _____

Wenn andere Leute mich fragen, warum ich adoptiert wurde, sage ich:

© Birgit Latttschar

BIOGRAFIEARBEIT

Grundlagen, Einsatz und Methoden der Biografiearbeit
mit Kindern und Jugendlichen

Erläuterung

Anhand dieses Arbeitsblattes können mit dem Kind noch einmal die Gründe für die Adoption/Heimunterbringung/Pflege besprochen und festgehalten werden. Gleichzeitig kann die Erklärung, die man der Öffentlichkeit (Schule, Kindergarten, Nachbarn) gibt (die sog. „Coverstory“) notiert werden.

Für den **ersten Teil des Blattes** sollte man in einfachen, kindgemäßen Worten notieren, warum das Kind nicht mehr in seiner leiblichen Familie leben kann. Über die abgebenden Eltern soll dabei mit Wertschätzung und Respekt gesprochen werden, denn sie sind die Eltern des Kindes, ohne sie wäre es nicht am Leben.

Die „Coverstory“ im **zweiten Teil des Blattes** meint die „offizielle Geschichte“: Wie ein Fotoalbum eine Version des Lebens des Kindes für die Öffentlichkeit darstellt, so benötigt jedes Kind mit einer schwierigen Vergangenheit eine „Coverstory“, eine Geschichte für die Öffentlichkeit. „To cover“ ist hier nicht im Sinne von „Zudecken“ oder „Geheimhalten“ gemeint, sondern als „Schutz vor“, wie etwa ein Cover eine LP vor Beschädigungen schützt. Diese Geschichte sollte eine logische und einfache Erklärung in drei Sätzen auf die Frage „Warum lebst du im Kinderheim (bei Pflege- oder Adoptiveltern)?“ sein. Es stellt eine große Entlastung für Kinder dar, wenn man gemeinsam mit ihnen überlegt, was auf eine solche Frage geantwortet werden kann. Eine Coverstory verhindert, dass das Kind möglicherweise anfängt zu erfinden („Meine Mutter ist eine berühmte Schauspielerin, sie hat leider keine Zeit für mich, deswegen habe ich jetzt andere Eltern“) und dann als Lügner abgestempelt wird. Oder aber detailliert die Wahrheit erzählt („Mein Vater sitzt im Knast, weil er einen umgebracht hat“) und die Reaktionen der Umwelt nicht einschätzen kann wie z.B. Kontaktabbruch.

Zur Frage der inneren Haltung und zur Coverstory lesen Sie ausführlicher in:

Lattschar, Birgit & Wiemann, Irmela (2007): Mädchen und Jungen entdecken ihre Geschichte. Grundlagen und Praxis der Biografiearbeit. Weinheim: Juventa.

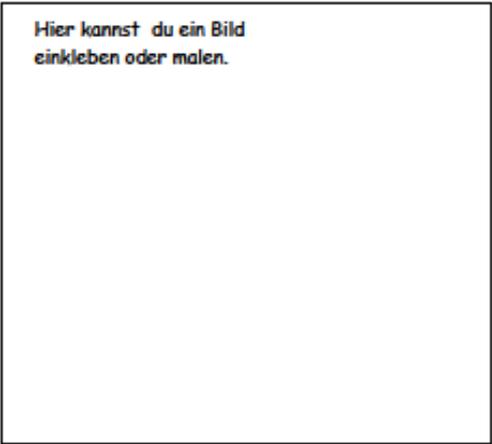
BIOGRAFIEARBEIT

Grundlagen, Einsatz und Methoden der Biografiearbeit
mit Kindern und Jugendlichen

Meine Pflegemutter	
Meine Pflegemutter heißt: _____	
Sie ist geboren am: _____ In: _____	
Von Beruf ist sie: _____	
Sie wohnt in: _____	
Zusammen mit: _____	
Ihre Hobbys sind: _____	
Am liebsten mache ich mit ihr: _____	

Was ich an ihr besonders mag: _____	

Was ich nicht so gerne an ihr mag: _____	

Das wünsche ich mir für uns beide: _____ _____	 <p>Hier kannst du ein Bild einkleben oder malen.</p>
Diese Ähnlichkeiten habe ich mit meiner Pflegemutter: (Haarfarbe, Augenfarbe oder andere Eigenschaften oder auch Vorlieben.) _____ _____	
Das ist ein Bild von uns beiden:	
© Birgit Lattschar	

BIOGRAFIEARBEIT

Grundlagen, Einsatz und Methoden der Biografiearbeit
mit Kindern und Jugendlichen

Literaturverzeichnis

Abels, H. (2006): Identität: Wiesbaden: Springer.

Alheit, P. (2003): Identität oder Biographizität? Beiträge der neueren sozial- und erziehungswissenschaftlichen Biografieforschung zu einem Konzept der Identitätsentwicklung. In: Petzold, H. G. (Hrsg.): Lebensgeschichten erzählen, Biografiearbeit, Narrative Therapie, Identität. Seite 6-25. Paderborn: Junfermann.

Bank, S.P.&Kahn, M.D. (1994): Geschwister-Bindung. München: dtv.

Brandstätter, J.& Lindenberger, U. (2007): Entwicklungspsychologie der Lebensspanne. Stuttgart:Kohlhammer.

Delfos, M.F. (2004): „Sag mir mal...“. Gesprächsführung mit Kindern. Weinheim: Beltz.

Erikson, E.H. (2005): Kindheit und Gesellschaft. 14. Auflage. Stuttgart: Klett-Cotta.

Erikson, E.H. (1973): Identität und Lebenszyklus. 27. Auflage. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Filipp, S.H. (2007): Kritische Lebensereignisse. In: Brandstätter, J.& Lindenberger, U.: Entwicklungspsychologie der Lebensspanne. Seite 337-366. Stuttgart:Kohlhammer.

Fischer, G. & Riedesser, P. (2003): Lehrbuch der Psychotraumatologie. München: E. Reinhardt.

Gauda, G. (2001): Theorie und Praxis des therapeutischen Puppenspiels. Lebendige Psychologie C. G. Jungs. Verlag modernes lernen, Dortmund.

BIOGRAFIEARBEIT

Grundlagen, Einsatz und Methoden der Biografiearbeit
mit Kindern und Jugendlichen

Gudjons, H. / Wagener-Gudjons, B. / Pieper, M (2008): Auf meinen Spuren. Übungen zur Biografiearbeit. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Hölzle, C. & Jansen, I. (Hrsg.) (2009): Ressourcenorientierte Biografiearbeit. Grundlagen – Zielgruppen – Kreative Methoden. Wiesbaden: Springer

Kasten, H. (1998): Geschwister – Vorbilder, Rivalen, Vertraute. München: E. Reinhardt.

Lattschar, B. (2012): Biografiearbeit in der Jugendhilfe. In: Unsere Jugend 5/12; S. 194-2003.

Lattschar, B. & Wiemann, I. (2013): Mädchen und Jungen entdecken ihre Geschichte. Grundlagen und Praxis der Biografiearbeit. 4. Auflage. Weinheim: Beltz.

Oaklander, V. (2004): Gestalttherapie mit Kindern und Jugendlichen. Stuttgart: Klett-Cotta.

Petzold, H. G. (2003): Lebensgeschichten erzählen, Biografiearbeit, Narrative Therapie, Identität. Paderborn: Junfermann.

Petzold, H. (1983): Puppen und Puppenspiel in der Psychotherapie. Mit Kindern, Erwachsenen und alten Menschen. Pfeiffer Verlag, München.

Petzold, H. (1991): Puppen und Puppenspiel in der Integrativen Therapie mit Kindern. In: Hilarion Petzold & Gabriele Ramin (Hrsg.) Schulen der Kinderpsychotherapie. Junfermann Verlag, Paderborn, S. 427-488

Pfeffer, S. (2002): Emotionales Lernen. Weinheim: Beltz.

Rambert, M. (1988): Das Puppenspiel in der Kinderpsychotherapie. Ernst Reinhardt Verlag, München.

BIOGRAFIEARBEIT

Grundlagen, Einsatz und Methoden der Biografiearbeit
mit Kindern und Jugendlichen

Ryan, T. & Walker, R. (2004): Wo gehöre ich hin? Biografiearbeit mit Kindern und Jugendlichen. Weinheim: Beltz.

Schmid, M. (2008): Entwicklungspsychopathologische Grundlagen einer Traumapädagogik. In: Seidler, G-H. / Freyberger H. J./ Maercker, A. (Hrsg.): Trauma & Gewalt. 2. Jahrgang, Heft 4, 288-309.

Weinberger, S. (2007): Kindern spielend helfen. Eine personenzentrierte Lern- und Praxisanleitung, 3.Auflage. München u Weinheim: Beltz.

Weiß, W. (2004): Philipp sucht sein Ich. Zum pädagogischen Umgang mit Traumata in den Erziehungshilfen. Weinheim München: Juventa.

Wiemann, I. (2009): Adoptiv- und Pflegekindern ein Zuhause geben. Balance: Jugend und Erziehung.

Wiemann, I. (2006): Wie viel Wahrheit braucht mein Kind? Von kleinen Lügen, großen Lasten und dem Mut zur Aufrichtigkeit in der Familie. Reinbeck: Rowohlt.

Wiemann, I. (2004). Restposten Pflegefamilie: Information, Berichte und Geschichten rund um das Pflegekinderwesen. Fahrdorf.

Wüthrich, K.;Gauda, G.(1990): Botschaften der Kinderseele. Puppenspiel als Schlüssel zum Verständnis unserer Kinder. Kösel Verlag, München.